

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mtl. vierstelliges; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mtl. vierstelliges (Postabgabe monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mtl. vierstelliges; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.25 Mtl. vierstelliges (Postabgabe 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint möglichst mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreise: die einseitige Seite über deren Raum am Standort Wiesbaden 20 M. von außerorts 25 M. Von Niedersachsen: die Seite aus Standort Wiesbaden 1.-M. von außerorts 1.25 M. Rabatt nach aufliegendem Land. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Sonder-Mindestsumme. Bei zweimaliger Betreibung der Anzeigenabrechnung durch Klage, bei Konkurrenzberichten usw., wird der demütige Rabatt bestellt.

# Wiesbadener

# General-Anzeiger

## Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publicationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Herausgeber für Handelsküste und Redaktion 100: für Verlag 819. — Hauptgeschäftsküste und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin V. S. Postfach 12.

Jeder Abonnement des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe B) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Monat des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die zumutliche Hochschulde legt „Stochbrunnengeister“ (Ausgabe B) deckt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Tod, aber vom Unfallabschluß infolge Unfall bei der Ründerger Lebensversicherungs-Bank verschont. Bei den Abonnements der „Stochbrunnengeister“ gilt, sofern dies keinen Vertrag findet, unter den gleichen Bedingungen aus wie die Abreise als verloren, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt wären, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Aussicht gelangen. Jeder Unfall ist mindestens einer Stunde der Ründerger Lebensversicherungs-Bank anzugeben, der Verleger hat das innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftliche Bekanntmachung zu begreifen. Zudem müssen sofort, während oder innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Aussicht gebracht werden. Über die Notaufnahmen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Auskunft, die vom Verleger oder direkt von der Ründerger Lebensversicherungs-Bank zu beziehen sind.

Nr. 167

Freitag den 19. Juli 1912.

27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

### Das Neueste vom Tage.

Ablehnung des Potterievertrages.

München, 19. Juli. Das Abgeordnetenhaus lehnte in der gestrigen Sitzung, nachdem der Finanzminister von Breunig den Potterievertrag nochmals vertreten hatte, mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf betreffend den Beitritt Bayerns zur Potteriegemeinschaft mit Preußen und dem dazu gehörigen Staatsvertrag ab. Dagegen stimmten geschlossen das Zentrum und die Sozialdemokraten und außerdem ein Teil der Liberalen und Bauernbündler. Mit großer Mehrheit stimmte dagegen das Haus dem Auschluß-Antrag zu, daß die Staatsregierung dem gegenwärtig versammelten Landtag unfehlbar eine Vorlage über die Einführung einer bayerischen Landesklassen-Potterie vorlegt.

Zum Londoner Hafenarbeiterstreik.

London, 19. Juli. Die von dem Premierminister Asquith eingeleiteten Verhandlungen zur Beilegung des Hafenarbeiterstreiks sind enttäglich abgebrochen worden. Wie aus der offiziellen Erklärung der Londoner Hafenbehörden hervorgeht, trifft diese Behörden die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen.

Monarchen-Begegnung.

Stockholm, 19. Juli. Zar Nikolous wird am kommenden Dienstag mit dem schwedischen Königs paar eine Begegnung haben. Der Zar befindet sich an Bord seiner Yacht „Standart“, die schwedische Königsfamilie an Bord der Yacht „Oscar II“. Am Donnerstag erfolgt die Rückreise des schwedischen Königs paares nach Stockholm.

Aufzehr in Marokko.

Paris, 19. Juli. Aus Rabat wird vom 17. Juli gemeldet: Das ganze Dukkalagebiet zwischen Marrakesch, Mazagan, Assmouir und Umerrebia befindet sich in Aufzehr.

Zur türkischen Kabinettsskrise.

Konstantinopel, 19. Juli. Ein kaiserliches Dekret ernannte den Londoner Botschafter Lewit Palja zum Großwesir.

Ein „Schlagfertiger“ Senator.

Konstantinopel, 19. Juli. Im Senat kam es gestern anlässlich der Debatte über die Demission des Kabinetts zu einer erregenden Szene. Der große Marshall Guad Palja versegte dem Senator Batagoria eine schallende Ohrfeige. Nur mit Mühe konnte ein Handgemenge der beiden Senatoren verhindert werden.

Türkisch-montenegrinischer Grenzkonflikt.

Gefinde, 19. Juli. Nach einer amtlichen Meldung kam es an der türkisch-montenegrinischen Grenze in der Nähe des Skutarisees gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Montenegrinern und den türkischen Truppen. Zwei auf montenegrinischem Gebiet mit Feldarbeiten beschäftigte Montenegriner wurden plötzlich aus dem nächsten türkischen Blockhaus von türkischen Soldaten beschossen und verwundet. Als mehrere Montenegriner zu Hilfe eilten, wurden neun von ihnen durch Salven der Türken getötet, fünf schwer verletzt. Nachdem die Montenegriner, die unbewaffnet waren, sich zurückzogen, überstritten die türkischen Soldaten die Grenze und vertilmmelten die Leichen mit den Bajonetten. Unter der Grenzbevölkerung herrscht ungewöhnliche Aufregung.

Russisch-japanischer Vertrag.

Tokio, 19. Juli. Russland und Japan haben soeben einen Vertrag unterzeichnet, der Japan volle Aktionsfreiheit in der Süd-Mandschurei gewährt, während Russland seine Vorrechte in der Mongolei erhält. England soll nach der Zustimmung zu dem Vertrage gegeben haben, wofür am volle Rechte in Tibet zu gebilligt werden.

(Lezte Drahtnachrichten siehe Seite 4)

### Die Mordtat der Newyorker Polizei.

Die mörderische Mordaffäre im Newyork, von der wir gestern schon berichtet haben, wächst sich allem Anschein nach zu einer richtigen Sensation aus. Und tatsächlich hat vor all den Kreuzen, die die Polizeiverhältnisse in der Neuen Welt von jener kompromittierten, noch keines so grell und brutal die tiefe Korruption beleuchtet.

Dass die Newyorker Polizei die Eröffnung und Führung von Spielhöllen und Bordellen für genau festgesetzte Verträge nicht nur duldet, sondern geradezu fördert, ist längst ein offenes Geheimnis hüben wie drüben; und das als Elemente, die etwas gegen diesen schändlichen Gebrauch unternehmen wollen, zur Seite gesetzt oder zum mindesten mundtot gemacht werden, durch Bestechung oder Gewalttham, ist ebenfalls eine allen Leuten der Öffentlichkeit wohl vertriente Tatsache. Noch nie aber war die Polizei so unvorstellbar fies oder frech, dabei mit offenen Armen zu vielen.

Die Gründe für dieses Korruptionswesen, das auch alle anderen öffentlichen Einrichtungen und vor allem das politische Leben durchkreuzt, liegen auf der Hand. Wo Hunderttausende von Fremden, die wahrlich nicht an den besten ihres Landes gehörten, zusammengewürfelt sind, ist ein gewißlich geordnetes Zusammensetzen einer höchst bedenklichen Kräfte. Die Amerikaner wollten sie seinerzeit bekanntlich dadurch lösen, dass sie ungemein strenge Gesetze erliegen, deren natürliche Folge das rostifante System der Umgebung wurde, von dem dieser neue Fal einen so krassen Beweis gegeben hat. Vielleicht wird nun in amerikanischen Kreisen dieser Überschwang der Gesetze, die seinerzeit wohl die einzige Hilfe gegen die vielen Verbrechernaturen unter den Einwanderern waren, die Schuld an den unhalbaren Verhältnissen gegeben.

Bezeichnend für die Newyorker Polizei ist es, daß fast alle Stellen, von den niederkostig bis zu den höchsten, von eingewanderten Irlandern besetzt sind, da schon seit langem kein Mensch, der etwas auf sich und seinen Ruf in der Gesellschaft gibt, sich zu diesem Beruf mehr herablässt. So wenig sich übrigens auch ein ernst zu nehmender Amerikaner berufsmäßig mit der Polizei beschäftigen dürfte, da auch hierauf keits der Verdacht des schändlichen Geldverdienstes ruht.

Ob die gewaltige Erbitterung, die in allen unbeteiligten Kreisen Newyorks über diese gemeine Tat herrscht, zu irgend welchen Sanierungsfolgen führen wird, ist mehr als zweifelhaft. Was schon auf eine ehrenwürdige Tradition mehrerer Jahrzehnte zurückblickt, lädt sich auch durch den strengsten Zwang nicht im Handumdrehen ändern, umso weniger, als es sich hier um einen Geiger handelt, von dessen Macht niemand genau wissen kann, wo sie anfangt und wo sie zu Ende ist.

Über die Tat selbst wird noch folgendes aus Newyork gemeldet: Die Ermordung des Spielhöllensbesitzers Rosenthal, der, wie wir gestern schon melden, vor dem Hotel Metropole, in dem beliebtesten Nachviertel Newyork, niedergeschossen wurde, wächst sich zu einer Sensation aus. Rosenthal hätte am Tage zuvor dem Staatsanwalt Whitman die Namen der Polizeibeamten genannt, die an den Extratassen der Spielhöllen beteiligt sind. Vorgestern morgen sollte Rosenthal den Staatsanwalt Whitman aussuchen und ihm nähere Angaben machen. Aller Vorauftakt nach hätten diese Angaben an vielen Verhaftungen geführt. Während der Nacht fuhr ein mit sieben Personen besetztes Automobil vor dem Hotel Metropole vor, wo Rosenthal gerade speiste. Rosenthal wurde herausgerufen und, trotzdem sich in unmittelbarer Nähe sechs Polizisten befanden, niedergeschossen. Die sieben Mörder wurden gestern verhaftet. Es sind sämlich berüchtigte Spieler mit aralem politischem Einfluß, frühere Mitglieder des besten Klubs und einer Spielerorganisation, die bis vor Jahresfrist sich der offenen Protest von Tamman Hall und des Kongressabgeordneten Tim Sullivan erfreute. Ganz zweifellos ist die Ermordung Rosenthals von einflußreichen Politikern und Polizeibeamten veranlaßt worden. Der Ermordete war der Hauptmann des Staatsanwalts in dessen Dienstnatur gegen die Spielhöllen und die von diesen ausgebende Korruption. Die Affäre beleuchtet die zum Himmel streckenden Skandalen Autokne in Newyork. Die Stadt ist von Spielhöllen störrisch überfüllt.

Eigentlich nichts mit Ausnahme der Conn- und Heiterungs.

die Millionen von Dollars für polizeilichen Schutz bezahlen.

Stadtdamit Whitman gab gestern eine offizielle Erklärung ab, in der es heißt: „Ich klage die Newyorker Polizei an, daß sie an der Ermordung Rosenthal schuldig ist, daß sie ihr kaltes Blutes erschlagen ließ, um alle einzuschüchtern, die als Beweis gegen sie austreten könnten. Ich werde nicht ruhen, bis die Macht des verbrecherischen Rings gebrochen ist. Rosenthal ist nicht das erste Opfer dieser Organisation, die nie vor einem Mord zurückgeschreckt ist. Dieser Mord bedeutet einen durchdringen Schlag gegen das Ansehen der Nation, von dem sie sich so bald nicht wieder erholen wird.“

### Rundschau.

Das preußische Wettergesetz.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Wettergesetzes trat Dienstag nachmittag nochmals zusammen, um den Bericht über die erste Kommissionserledigung des Wettergesetzes festzustellen. Der Bericht ist recht umfangreich, er behandelt die Debatten von 37 Sitzungen. Die Berufung des Berichts wurde am Mittwoch fortgesetzt. Das Gesetz in seiner jetzigen, teilweise recht verwirrten Fassung wird voransichtlich dem deutschen Sprachverein zur Durchsicht in Bezug auf die sprachliche Fassung übergeben.

Ein- und Ausfuhr im Juni.

Der Wert des deutschen Spezialhandels im reinen Warenverkehr belief sich im Monat Juni auf 800.7 Millionen Mark in der Einfuhr und 688.4 Mill. Mark in der Ausfuhr, im abgelaufenen Jahrestell auf 5098.8 Mill. Mark in der Einfuhr gegen 4883.0 Mill. Mark in der Ausfuhr auf 4212.3 Millionen Mark gegen 3843.7 Mill. Mark im Vorjahr. Außerdem erreichte die Einfuhr an Gold und Silber im Juni einen Wert von 48.2 Mill. Mark, im abgelaufenen Jahrestell 168.2 Mill. Mark gegen 143.4 Millionen Mark im Vorjahr. Die gleichzeitige Ausfuhr an Gold und Silber erreichte den Wert von 3.8 Mill. Mark und 66.7 Mill. Mark gegen 38.0 Mill. Mark im Vorjahr.

Freiwilligenkorps in Deutsch-Ostafrika.

Wie die „Umschau“ mitteilt, besteht die Absicht, im Einvernehmen mit dem Kommando der Schuttruppe Freiwilligenkorps in Deutsch-Ostafrika ins Leben zu rufen, wie sie in den benachbarten englischen Kolonien bestehen. Verwendung sollen sie in erster Linie bei Eingeborenenauständen finden. Da fast alle im Schutzgebiet wohnenden Deutschen wehrfähig und die Mehrzahl auch militärisch ausgebildet ist, so gilt es nur, ihre Schießbereitschaft zu erhalten und weiter auszubilden. Jegendwelche Belästigungen im Frieden sollen unter keinen Umständen stattfinden. Es soll nur die Bereitschaft für den Kriegsfall hergestellt sein. Im Frieden sollen nur Schießübungen stattfinden, deren Bedingungen jeder Freiwillige erfüllen muß. Im Kriegsfall unterliegen die Freiwilligen den Kriegsgesetzen.

Mensur und Strafgesetzbuch.

Bekanntlich hat das preußische Herrenhaus eine studentische Eingabe, die sich gegen die Bestrafung der Mensuren nach den Normen des Zweikampfs aussprach, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Namenslich handelt es sich darum, daß die Schlägermensuren nicht mehr als Zweikampf mit tödlichen Waffen gelten soll, da diese strafrechtliche Behandlung den tatsächlichen Verhältnissen auf das Schärfste widerspricht. Interessant ist es nun, daß die österreichische Regierung in ihrem dem dortigen Herrenhaus unterbreiteten Strafgesetzenwurf den Standpunkt vertreibt, daß zwischen Mensur und Zweikampf schwer zu scheiden sei. Eine Mensur, bei welcher der artige Schuhmäregeln getroffen seien, darf erhebliche Verlebungen verbütel werden, können weder als Zweikampf mit tödlichen Waffen gelten, noch auch als vorsätzliche Körperbeschädigung bestraft werden. Tatsächlich ist die Mensur hinsichtlich ihrer Häufigkeit harmloser als manche andere Verlebungen, wie beispielweise das Fußballspiel, und sie bedarf nichts anderes als eines Wettspiels, das geeignet sei, die Jugend zur Mannlichkeit zu erziehen. Während der österreichische Entwurf für den

sieht, will er also die Mensur ihrer tatsächlichen Bedeutung gemäß behandelt wissen.

Die ländlichen Arbeitsnachweise.

Der nächste preußische Etat wird, wie in informierten Kreisen verlautet, zum ersten Mal Mittel zur Unterstützung der Arbeitsnachweise für ländliche Arbeiter bereitstellen. Hiermit würde einem Wunsche Rechnung getragen, der sowohl vom Landtag wie von den Landwirtschaftskammern der Regierung mehrfach unterbreitet worden ist. Die landwirtschaftliche Verwaltung hatte die Berechtigung dieser Forderung auch anerkannt, besonders nachdem im Etat für Handel und Gewerbe ein Posten zur Unterstützung der Arbeitsvermittlung für gewerbliche Arbeiter aufgenommen war. Diese Fürsorge auch auf die Arbeiter der Landwirtschaft auszudehnen, hatte die Finanzverwaltung bisher Bedenken getragen, weil sie zunächst den Nachweis erbracht haben wollte, daß die betreibenden Organisationen nicht in der Lage sind, sich selbst zu erhalten. Die Etats der ländlichen Arbeitsnachweise beweisen jedoch, daß ein ersprechliches Werk ohne staatliche Beihilfe nicht durchführbar ist, denn es ist zu berücksichtigen, daß die ländliche Arbeitervermittlung mit wesentlich höheren Kosten arbeitet als die städtische Vermittlung, weil bei den weiten Entfernungen die Vermittlung überwiegend durch Schriftwechsel erledigt werden muß. Die preußischen Landwirtschaftskammern stehen auf dem Standpunkt, daß gegenwärtig zur Besserung der Landarbeiterverhältnisse sowohl im Interesse der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer der Ausbau einer eigenen landwirtschaftlichen Arbeitsnachweis-Organisation durch die Landwirtschaftskammern auf erster Stelle stehen muß. Aus diesem Grunde hat sich auch im vorigen Herbst eine Konferenz von Vertretern der Landwirtschaftskammern mit der Frage eingehend beschäftigt und praktische Erfahrungen ausgetauscht. Eine Reihe von Erfolgen sind auch bereits erzielt. Von den östlichen Provinzen ist nur noch Westpreußen im Rückstand. In den Kreisen der Landwirtschaft hofft man, daß der nächste Etat wenigstens einen Betrag von 50.000 Mark zur Förderung der ländlichen Arbeitsnachweise enthalten wird.

Die Freiwilligenlegion.

Der Statistik über die Freiwilligenlegion entnehmen wir, daß im Jahre 1912 sich bisher 2215 Mann einschreiben ließen. Die Nationalität der Legionäre wird wohl weitestgehend verheimlicht. Doch lädt der Meldeort Schlesien zu. Richtig Paris (415 meldungen) steht Nancy. Die dort eingeretteten 220 Legionäre dürfen aus den Reichsländern zugelaufen sein. Die Mitte Frankreichs ließerte keinen Ertrag. Dagegen die Hafenstädte (Nizza 30, Toulon 30, Marseille 98, Brest 24).

### Das Bundeschießen

#### in Frankfurt a. M.

Am Sonntag begann, wie schon gemeldet, das Schießen. Prinz Heinrich von Preußen, der Protektor des Festes, tat den ersten Schuß mit einem Armeegewehr auf die Scheibe „Heimat 2“. Dann begann das Wettkämpfen der Feld- und Standpunktchießen, es wurden die 20 vom Prinzen Heinrich gestifteten Ehrenscheine für jede Scheibe herausgelöst. Die Scheiben sind mit dem ehemaligen Freikorps durch eine kleine Strichbahn verbunden. Am ganzen sind 200 Scheiben vorhanden, 74 Feldscheiben leben in 300 Meter Entfernung, 9 Armeegewehrscheiben auf 300 Meter, 30 Standpunktchießen auf 175 Meter, darunter sind die vier Reichscheiben „Heimat“ und „Hamburg“ und zwei Jubiläumscheiben nur für Jubiläate von 1862 und 1887 bestimmt. Ferner 8 Freikorpscheiben (laufender Zeiger und Zögerrichtscheibe) auf 10 Meter, 12 Platzenscheiben auf 25 Meter, darunter die beiden Reichscheiben „Mainz“. Bei jeder Scheibe sind zwei Mann Bedienung und ein Dritter, der die Resultate notiert. Die Gesamteinrichung des Schießplatzes kann als musterhaft gelten. Natürlich fehlt auch eine gute Restaurierung nicht; sie bietet für 2000 Personen Platz.

Eine Gehobenwürdigkeit ersten Ranges ist der Gedenktempel, in dem die hunderte von goldenen und silbernen Ehrenwerten aufge-

stellt sind. Der Gesamtwert soll eine halbe Million Mark betragen und man findet es bezeichnlich, daß der Sabantempel Tag und Nacht gut bewacht ist. Allein 40 deutsche Künstler haben wertvolle Ehrenpreise gestiftet, darunter der deutsche Kaiser einen schweren Goldpokal von 40 Centimeter Höhe, dessen Deckel die Kaiserkrone schmückt. Allein aus Frankfurt sind 50 Ehrenpreise gestiftet worden, darunter 10, die aus einem Wettbewerb bedeutender Künstler hervorgegangen sind. Daneben gibt es zahlreiche offizielle Ehrenpreise, den Standesbecher, den Heldenbecher, die silberne Prämienuhr etc. Die Schützen, die sich an den Festzügen in Stand und Aktion betätigten, haben ebenso Ausicht auf die Ehrenabzeichen, wie diejenigen, welche sich an den Jubiläumsfeiern, an den Scheiben-Beimatz, Frankfurt, Düsseldorf, Bremen etc. betätigten. Manche Ehrenpreise sind auch für bestimmte Schützen gestiftet. Außerdem winkt den Schützen ein Lohn für ihre Bemühungen, wie noch nie zuvor bei einem Bundesfest.

Auf dem Festplatz ist täglich und besonders in den Abendstunden außergewöhnlicher Betrieb. Frankfurt hat niemals vorher einen solchen ausgedehnten Vergnügungsplatz besessen. Zum Festanfang erschienen statt der angemeldeten 4000 rund 7500 Personen. Die Kellner reichten nicht aus und die Wirtinnen mußten sich von anderen Betrieben Kellnerinnen ausleihen. Das Bantett ergab allein 40000 K. Ueberdurch. Die Einnahmen sind geradeaus glänzend. Ein Goldstrom ergiebt sich in die Kassen der Restaurants und auch der Hotelbesitzer in der Nähe des Hauptbahnhofs, während in der Stadt selbst von den Einnahmen des Schützenfestes wenig zu hören ist.

## Der englisch-amerikanische Konflikt.

Naum waren die auffallend milden Friedensworte des englischen Staatssekretärs Grey verklungen, als die britische Regierung sich selbst in einen Konflikt begeben hat, der allem Antheim nach wenig erfreulich für sie enden wird. Man hat nämlich gegen das neue Panamakanalgesetz in der Union anscheinend nicht mit Unrecht protestiert, und die braven Yankee, die gewöhnt sind, das zu tun, was sie in ihrem Interesse für gut befinden, und die an Rückständigkeit vollkommen den Engländern gleichzustellen sind, sind einfach über den englischen Einpruch zur Tagesordnung übergegangen. Wenigstens hat der Senat mit 40 gegen 34 Stimmen bestimmt, daß die Verwaltung der Panamakanalbaut nicht bis zum Eintritt in detaillierte Ausführungen zu dem englischen Protest ausgeschoben wird, sondern man will die Debatte über das Recht gleich in der nächsten Sitzung eröffnen. Angesichts der engen Freundschaft, die beide zusammenverwandten Staaten seit langer Zeit verbindet, gewiß keine Freundschaft! Am Gegenteil. Es ist englisch gehandelt! Es ist auch so viel man bis jetzt gehört hat, sicher zu erwarten, daß das Kanalgesetz angenommen wird. Wer einigermaßen mit den amerikanischen Verhältnissen vertraut weiß, sah dies voraus, und dann dürfte eine Verübung englischer Sonderwünsche kaum mehr in Frage kommen.

Was die Panamakanalfrage an sich anbetrifft, so ist zunächst zu bedenken, daß die Amerikaner mit eigenem Geld aus eigener Initiative und unter besonderen Schwierigkeiten aller Art an den Bau herangegangen sind, der nun mehr der Vollendung entgegengesetzt. Der Senat führt auch durch amerikanisches Territorium, denn das Gebiet ist vertragmäßig Eigentum der Union. Hieraus können die Amerikaner allerdings das Recht ab-



Vom Frankfurter Bundesschießen.  
an dem Schützenbrüder aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs teilnehmen.  
Szene aus dem historischen Festzug: Der Friedenswagen der Stadt Frankfurt.

leiten, umunstränkte Herren des Kanals zu sein. Aber es existieren eine Anzahl Verträge mit den Engländern, die die Sache mehr als zweifelhaft erscheinen lassen können. Bereits im Jahre 1848 plante die Union den Bau eines Nicaragua-Kanals, zu welchem Zweck ein Vertrag mit Kolumbien ausgelegt wurde, der indeß nicht unterzeichnet werden konnte. Zwei Jahre später schlossen die Union und England ein Abkommen über den Bau eines interozeanischen Kanals, der durch eine der zentralamerikanischen Republiken geführt werden sollte. In diesem Vertrage war insbesondere ausgemacht, daß keine der beiden Mächte eine ausschließliche Kontrolle über den zu bauenden Kanal erlangen oder behaupten will. Ferner durften Besitzungen nicht angelegt werden, auch sollten Teile Centralamerikas zu diesem Zweck wieder offiziell bestimmt noch annulliert werden, und ebenso war ausdrücklich bestimmt worden, daß eine Obergewalt in dem betreffenden Kanalgebiet nicht ausgeübt werden darf.

Dieser Vertrag — man sieht, wie eifrig sich England hier heranhielt — wurde durch den Havanna-Fort-Bertrag im Jahre 1900 abgelöst, in dem Großbritannien den ersten Rückzug antrat. Es verzichtete offiziell auf den Kanalbau, wofür die Union sich verpflichtete, die Wasserstraße zu "neutralisieren". Ebenso war die Beleidigung aufrechterhalten worden, daß der Kanal nicht bestellt werden darf. Wie bereits mehrmals in der Union, so nahm der Senat das zwischen den beiden Staaten getroffene Abkommen einschließlich an, und es blieb den Engländern nichts weiter übrig, als einen zweiten Vertrag, der auch den Namen des ersten trägt, abzuschließen. Danach wurde der Union das Recht zugesprochen, eine militärische Polizei am Kanal zu unterhalten. Hält man sich an diesen Wortlaut, so kann England allerdings darauf betonen, daß die Wasserstraße neutralisiert und daß Besitzungen nicht errichtet werden, die allerdings jetzt schon beinahe fertig sind, denn der zwischen der Union und der eignen zu diesem Zweck von ihr gegründeten Republik Panama geschlossene

Vertrag berübt von Rechts wegen doch nicht die englisch-amerikanischen Abmachungen.

Die Amerikaner, die nun einmal in der neuen Welt erhalten und wollen, wie es ihnen beliebt, ließen sich von Panama trennen, von je 5 Meilen zu beiden Seiten des Kanals abtreten, und in einem besonderen Artikel des Abkommens ist deutlich zu lesen, daß „zur Sicherung oder zum Schutz des Kanals oder der Schiffe, die ihn durchlaufen, oder der Eisenbahnen und Hilfsanlagen die bewaffnete Macht der Union eingeschreiten darf“. Die Vereinigten Staaten haben ferner das Recht, jederzeit und nach ihrem Belieben ihre Polizei, sowie ihre Land- und Seemacht zu gebrauchen, und zu diesem Zweck Besitzungen anzulegen.“

Ein Protest Englands gegen diesen Vertrag, der den englisch-amerikanischen Anschein aufzuheben, ist seinerzeit nicht erfolgt. Wahrscheinlich aus diplomatischen Rücksichten irgendwelcher Art, wie denn die Engländer den Panamericans gegenüber im allgemeinen überhaupt von einer mimodenkbaren Feindseligkeit und Nachgiebigkeit sind. Sie wissen sehr gut, daß ein Krieg gegen dieses uneinnehmbare Land mit seinen riesigen Hilfsmitteln, mit seiner Ueckraft und seiner Unüberwindbarkeit, auch wenn Siege zur See erzielt werden sollten, ein Unding ist.

Und die Triplettente? Man hört nichts von ihr, denn alle übrigen Mächte haben sich nun einmal in das Unvermeidliche gefügt, doch Amerika den Amerikanern gehört. So steht England mit seinem Protest allein. Es erleidet eine blaue Abfuhr, die noch dadurch stärker in Erscheinung tritt, daß die Yankees ihre Schiffe geschrägt frei passieren lassen wollen, während alle anderen Mächte Gebühren zu zahlen haben. Schiffe, die einer Eisenbahn angehören, sollen den Kanal überhaupt nicht passieren dürfen. Das trifft insbesondere die kanadische Pacificlinie! — Man denkt sich nur, daß ein anderer Staat sich so etwas erlaubt. Die britische Armada wäre längst in See gegangen! Ein neuer Geweis ist dafür, daß in der hohen Politik Macht vor Recht geht; und nicht unerstreichlich ist es, daß England diese Wahrheit auch einmal an seinem eigenen Leibe erfährt.

## „Nervös!“

Leben-Betrachtungen von Georg Müller-Seim.

„Das Halten unserer Zeit“ ist das Schlagwort unserer Zeit geworden. Aus Vorträgen, aus Predigten, aus den Notizblättern der Kreise, in Gesellschaft, überall kann man es hören, das Wort von der Seele, in der wir modernen Menschen leben, von der Jagd, in die uns der Daseinsklamot treibt. Richtig ist ja, daß auf unsere Nerven in diesen oft allzu bewegten Zeiten so viel einstößt, daß unsere Kraft auf die Dauer diesem Ansturm kaum gewachsen ist. Aber wir müssen nun einmal mit dieser Ueberfülle von Eindrücken und Ansprüchen rechnen. Besser wird's sicherlich nicht. Hilfe können wir nur davon erwarten, daß es uns gelingt, unsere Nerven widerstandsfähiger zu machen. Nervosität ist die Krankheit unserer Tage. Die gilt es zu bekämpfen. Die Nerven und damit auch die Seele gelund zu erhalten, ist gar nicht so schwer, wie es auf den ersten Augenblick scheint. Aus den Erfahrungen eines Dozenten heraus, der sich in einem sehr bewegten Berufe stehend, mit der Frage beschäftigt hat: Wie stärke ich die Widerstandskraft der Nerven? — sind diese Seiten geschrieben:

Daß die Behandlung des Körpers, die Ernährung, die Kleidung auf unser seelisches Befinden einen großen, leider von vielen noch unterschätzten Einfluß haben, ist natürlich und bedarf keiner weiteren Ausführungen. Lieber Körperwohl und ihre Rückwirkung auf die Nerven ist aber noch geradezu genug geredet und geschrieben worden. Diese Wechselbeziehung genauer zu ergründen, ist auch wohl mehr Sache des Arztes. Hier soll vielmehr nur von der Behandlung der Nerven die Rede sein, wie sie lebet, auch der mittleren im Berufe stehende, ausüben kann. Probatum est!

Als einer der wichtigsten Erfordernisse erscheint mir dieses: Schaffe dir sille Stunden! Stunden, in denen nichts deine Sinne kost, Stunden stiller Betrachtung des Personen, deutscher Gegenwart und optimistischen Ausblicks in die Zukunft. Dann sinkt so manches von dir ab, was dich eine schwere Last dunkle, dann heißt sich dein Leben

auf! Wenn auch viele deiner Hoffnungen späterhin wieder in Nichts zerinnen, sei's drum: irgend etwas wird dir doch bleiben, was deine freudebewegte Phantasie dir als Glück vorgestellt hat. Bewinge deine Unruhe, daß da diese Zeit finniger Einleiter vielleicht niederwerfen kann, daß ein anderer am Ende in dieser selben Zeit schon wieder befürchtete Vorzeile erringen könnte. Halt du dir wieder einmal für ein paar Tage Ruhe und Ordnung in deiner Seele geschaffen, gehst du unter Dinge, wie Johann, der muntere Seelenfieder, an deine Arbeit, und sie glückt dir besser, als dem ewig Geagten, ewig Abgehetzen. Darum las dir deine stillen Stunden nicht rausen!

Zum zweiten: Soh dich bei der Arbeit nicht tören! „Schön gefragt“, werden manche Leser denken und — lächeln: „Kunststück, solchen Rat zu geben, der natürlich gut ist, den man aber eben in dem Halten unserer Tage nicht befolgen kann!“ O doch! Es geht, man muß nur

wollen und diesem Willen Geltung verschaffen. Nichts geht mehr über unsere Nerven; medizinisch ausgedrückt: nichts verzerrt unsere Nervenfunktion schneller, als das leidige Geschäftwerden.

Jede Sammlung bleibt dabei ausgedehnt, und die Arbeit wird Stillewerk. Nicht nur das! Man lernt die Arbeit mit der Zeit geradezu lassen, sie wird einem im Grunde der Seele verleidet; man weiß ja doch, daß man wieder so und so oft geführt wird, kaum, daß man begonnen hat. Es gibt eine große Anzahl von Berufen, in denen, man kann sagen, jede Viertelstunde neue Anforderungen an den Arbeitenden stellt. Man denkt nur einmal an Bureauvorsteher, Kaufleute, die ihr Kontor selbst leiten, Redakteure, Magistratsbeamte, Banddirektoren, Gutsverwalter, auch Geistliche usw. Es ist dem Betreffenden fast förmlich weh, wenn ihm jeden Augenblick durch neue Fragen von Angeleiteten, neue Besucher, neue Eingänge, die Gedanken abgeschnitten werden. Der Gedankenfluss hält zurück, tiefe Lust entsteht, ancheinend unbegründet. Gerechtigkeit gegenüber ganz Unbefüdigten, eine prüfende Unruhe, kurz, man ist nervös geworden. Sich da nicht mit eiserner Hand Ruhe für die jeweilige Ausarbeitung seiner Sache verschaffen, heißt Raubbau mit seinem Nervensystem treiben.

Erleide die Geschäfte nach einander! Wenn sich auch der Stoß von Eingängen neben dir aufstapelt, es schadet nichts. Erst die angefangene Arbeit zu Ende führen und mit Ruhe zu Ende führen! Es kommt dann schon eine Stunde am Tage, oder sei's auch erst am nächsten Tage, wo keine größere Arbeit deiner barri, wo du mit wahrer Lust einen Eingang nach dem andern erledigst und dich freust, wenn dein Schreibstift wieder in höchste Ordnung kommt. Über zehn Stunden ein, oder las deine Beauftragten, die du, wenn deine freiere Stunde gekommen ist, schnell und in Ruhe beantworten kannst. Jeder wird nach diesen kurzen Andeutungen am besten wissen, wie er sich „Ruhe schaffen“ kann! Darum noch einmal: Las dich nicht tören! Sehe meinetwegen, wie in Reichstag, sogenannte Schwesternstage an, wo allemal das große Reinemachen mit den rückständigen Arbeiten ansetzt. Ungeheure Stunde hat Gold im Mund!

Zum dritten: Fürchte dich nicht vor Misserfolgen! Die Nervosität, die zumal die geistig Schaffenden in immer stärkerem Maße befallen hat, zeigt sich nirgends deutlicher als in der Niedergeschlagenheit, in der Nutzlosigkeit nach Misserfolgen. Der Gedanke, daß es andern immer gelingt und das „Viel“ sich stets nur an die eigenen Erfolge befestigt, ist bei so vielen zur fixen Idee geworden. Leider! Denn das Gefühllosen von Hoffnungen läßt unsere Schaffenskraft nicht so lebt wie der Boden, daß man eben nichts Rechtes mehr zu Werk bringt. Gerade solche augenbläßlichen Misserfolge können und sollen Seelenstärker werden. Man lerne, die Bedenke des Schicksals gelassen ertragen. Das erhöht die Spannkraft der Nerven, gibt Mut an zur eigenen Kraft. Aus Rot und Daseinskampf sind die größten Taten geboren worden. Freilich, es gibt auch eine Grenze der Widerstandskraft, über die hinaus die Nervosität, wenn sie sich zu sehr häusen, läßend wirken müssen. Wer aber mit Gleichmut auch einmal einen Rückslag erträgt, dem werden immer wieder Erfolge blühen.

Und zum letzten: Hüte dich vor Ermüdung! Das ist eine Kardinalforderung, die auf mancherlei Weise erfüllt werden kann. Sich die Elastizität bewahren ist leichter, als ein abgestrafftes Nervensystem wieder aufzurichten zu wollen. Die Gestaltung unseres gesellschaftlichen Lebens trägt hier die Hauptlast. Die geselligen Verschwendungen, dazu die sogenannten Verstreunungen durch Amüsements der verschiedensten Art sind seit Jahren im zunehmenden Maße. Das führt man in den beteiligten Kreisen sehr wohl, und man spricht auch schon von der dringend nötigen „Reform des gesellschaftlichen Lebens“. Du lieber Gott, wer sollte denn den Anfang machen, und wer mag es? Aber daß dieser Gedanke auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Geschäftsmänner auszuführen. Dieses mobile Kapital soll gesichert und der Haus- und Grundbesitz, der ziemlich mehrlos ist, zu den Steuern ihrerseits herangezogen werden. Das mobile Kapital repräsentieren in der Haupstadt wohl unsere Rentner. Welchen Nutzen die aber der Allgemeinheit bringen oder vielmehr nicht bringen, darüber kann jeder Wiesbadener Geschäftsmann Auskunft geben. Dennoch doch diese Leute ihre meisten Verdienste auswärts, oder wie ein liebster großer Kolonialwaren-Händler sagte: Wir sind gut genug, die Schmierse und das Petroleum zu liefern und zwar aus Buch, so daß, wenn noch mal längerer Zeit Bezahlung erfolgt, der Zinsverlust den kleinen Verdienst absorbiert hat. Man fragt unsere Gastwirte, ob die von unseren Rentnern überlaufen werden? — Der Hausbesitzer ist nolens volens gezwungen, schon seine vielen Arbeiten für das Grundstück an Wiesbadener Gesch

allgemeine Wohl einer Kommune von großem Vorteil, er repräsentiert auch noch auswärts, ihn zu erhalten und tunlichst zu fördern muß sich die Stadt sehr angelegen sein lassen. Oder denkt man denn, es sei eine Reklame für Wiesbaden, wenn in auswärtigen und auch hiesigen Zeitungen fortlaufend Verkaufsinserate von Wiesbadener Häusern "weit unter der gerichtlichen Taxe" zu lesen sind? Da zieht doch mancher seine Schluß! — Durchaus tressend kritisiert der General-Anzeiger in seinem "Rund um den Kochbrunnen" das schlechte finanzielle Ergebnis der Frühjahrssaison. Daraus folgt der ausgeschlagene Beifrag des später. Die Idee hat zu viel Schönes an sich und auch manches Berechtigte. Nur gehört das Kaisersthloß nicht auf die Blätter, weit ab von der Stadt. Denn dann könnte es passieren, daß wir den Monarchen nur bei seiner Ankunft und Rückfahrt zu sehen bekämen, wosfern diese nicht etwa gar von der Eisernen Hand aus erfolgten. Alle wertvollen Einrichtungen und dazu gehört auch das Kaisersthloß, gehören in die Stadt und deren nächste Nähe, sonst bringen sie der Allgemeinheit keinen Nutzen. Beweis ist die Erbenheimer Rennbahn; von Vorteil eigentlich nur den Erbenheimern und allenfalls dem Kurhause.

## Die Lage des Arbeitsmarktes

Schuld. Die bis zum Nebelwerden erörterte Kurtaxfrage soll hier nicht noch einmal angeschnitten werden, helfen tut es doch nichts. Nur etwas: Warum müssen die armen Kronen der Augenheilanstalt, die in ihren Schmerzen und Elend doch gar keinen Genuss von Wiesbaden haben, Kurtaxe bezahlen, während die Chauffeure der vornehmsten Herrschaften, die sich oft wochenlang hier aufhalten und die Kurmittel recht fleißig gebrauchen, davon befreit sind? Die Chauffeure sind doch keine eigentlichen Dienstboten, sie rechnen sich selber auch nicht dazu. — Jetzt steht der ruhige Sommer vor der Tür und bringt den Fremden- und Hotel-Industriellen keine Schäye. Das Herbstgeschäft beruht in Wiesbaden seit einigen Jahren fast allein auf den — nach Wiesbadener Art euphemistisch ausgedrückt — „Russen“. Leider Gottes sagt der Hotelier und deutet vergangener Zeiten, wo man diese Gäste noch nicht kannte und offen sei es ausgesprochen, auch nicht so unterschiedlos ausgenommen hätte. —

Das „Verkehrsbüro“, heißt ersehnt, scheint bis jetzt noch keine Früchte gezeitigt zu haben. In einer Wiesbadener Halbmonatsschrift ist mir das Porträt des Herrn

icht ist haben wir das Porträt des Herrn Berlehrsdörfer und haben uns über diese zielbewußte Propaganda gefreut. In eßligie kennen wir nun den Herrn, jetzt möge er sich aber auch einmal in seinen Leistungen zeigen. Es steht außer Zweifel, daß es einer vertrauten Zeit bedarf, sich in eine derartige Position einzuarbeiten, zitmal wenn man die Verhältnisse des Platzes nicht kennt und, daß sichtbare Erfolge einer erträglichen Tätigkeit auch aus diesem Grunde erst die Zukunft bringen dürfte. Das vom General-Anzeiger kritisierte Inserat in dem frommen Blättchen war allerdings ein verkehrtes Tun des Verkehrsbüros. Das betreffende Inserat stand aber auch noch in einem anderen Frankfurter Lokalblatt in gleichem Friedrichshof-Annoncen-Stil und dürfte dort auch keinen großen Zweck gehabt haben. Die Frankfurter wissen, wo Wiesbaden liegt und die Fremden, zurzeit die Schülchenbrüder, wissen es auch. Diese kommen bei dem Trubel überhaupt nicht zum Lesen von Zeitungen und deren Inseraten. In einer Berliner Zeitung konnte man fürzlich, unter dem Strich, eine flott und spannend geschriebene kleine Erzählung lesen, die auf eine vornehme und seine Reklame für Midrov hinausließ und deshalb noch besonders interessierte, daß sie die Initialen eines hier auch sehr gut bekannten Herren als Verfasser trug. Eine Reklame muß individuell, nicht schematisch-bürokratisch sein, deshalb wirkten die Waschzettel für die Auskunft „Aus Bädern und Kurorten“ in der Regel fast gar nicht. Außerdem gehört zur Reklame auch eine Kenntnis des Zeitungswesens überhaupt, und die muß sich der Leiter der Propaganda-Abteilung zu eigen machen, soll nicht viel Geld unnötig verschwendet werden. Vor einigen Jahren erschien im „Kladderadatsch“ ein Inserat über Wiesbaden, auf dem die vollbesetzten Bänke vor dem Kurhausplatz abgebildet waren. Dieses Inserat könnte vorbildlich dienen, es sprach für sich und zu den Lesern. —

In der Industrie der Holz- und Schnitzarbeiter war die Beschäftigungsmöglichkeit günstig. Nach dem Bericht des Holzarbeiterverbandes war in der Möbelbranche fortgesetzt vollauf zu tun. Bei den Bildhauern war der Geschäftsgang gut. Der Holzarbeiterverband in Darmstadt teilt mit, daß der Beschäftigungsgrad für Möbelarbeiter gut war. Aus der Industrie der Nahrungs- und Getränkmittel berichtet der Tabakarbeiterverband in Gießen, daß der Beschäftigungsgrad in der Tabakindustrie derselbe wie im Monat Mai war. Als gut könne er noch nicht bezeichnet werden. Es kommt noch hinzu, daß in der heutigen Zeit ein großer Teil der Tabakarbeiterinnen in ihren Heimatorten in der Landwirtschaft Beschäftigung finden und erst im Herbst wieder in die Zigarettenfabriken zurückkehren. Im Bekleidungs-gewerbe war bei der Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt a. M. die Vermittlung still. Im Baugewerbe war der Geschäftsgang im allgemeinen reg. Die Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt a. M. teilt mit, daß eine starke Nachfrage nach Zimmerleuten war, und daß alle Bewerber unterschoben werden konnten. Auch für Glaser und Steinmechanen war Arbeitsgelegenheit vorhanden. Die Vermittlung von Maurern war infolge des üblichen Umschauens bei den Baustellen sehr gering. Für Bauschreiner war etwas mehr Arbeitsgelegenheit vorhanden als im Vormonat. Die Bauumsumme aller im Monat Juni genehmigten Bauten betrug rund 400 000 M. An der Oderalsperre sind über 1000 Personen beschäftigt, allerdings meistens Ausländer. In Wittenhausen ist Ende des Monats mit dem Bau einer Eisenbahn von Walburg nach Eichberg begonnen worden. Im graphischen Gewerbe war nach dem Bericht des Buchdrucker-verbundes in Frankfurt a. M. der Geschäftsgang in den Buchdruckereien schlecht. In einer Schriftgießerei wurde ausgelegt, während die übrigen noch gut beschäftigt

Eine Frage, die man sich in der Bürgerschaft sehr oft vorlegt, lautet: Warum müssen denn unsere höheren städtischen Beamten durchaus immer von auswärts sein? Wenn es sich um eine Finanzgröße, wie unseren beliebten Herrn Bürgermeister oder um den städtischen Baurat handelt, ist es nur zu raten, das Gute zu nehmen, wo es sich bietet. Aber für Posten wie Kurienvorsteher, Verkehrsdirektor, vielleicht auch Badhausleiter hätten sich wohl in Wiesbaden geeignete Persönlichkeiten gefunden. I

Es gibt ein jüdisches Sprichwort: "Gott nades", welches man anwendet für Sachen, die nichts einbringen und demjenigen, der sich um sie kümmert, obendrein noch Verzerr verursachen. Wenn das kleine Motivieren auf die Frage des Vaters, ob der sogenannte Tausendfuss auch wirklich soviel Höhe hätte und woher man das wisse, antwortet: Die Gojims haben sie gezählt, dann kounten, da die verlangten Hilfskräfte nicht zu beschaffen waren, trotzdem in Wiesbaden selbst die Frühjahrssaison zu Ende gegangen ist. Hingegen war ein großer Überschuss von älteren Restaurant-Kellnern und Hausdienern vorhanden, für die eine Arbeitsstelle nicht zu beschaffen war.

arbeitsgelegenheit etwas günstiger, wenn auch überall noch viele Arbeitslose übrig blieben, für die passende Stellen nicht beschafft werden konnten. In der Vandwirtschaft war die Beschäftigung im Juni gut. Die Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt a. M. teilt mit, daß ein großer Mangel an jungen Arbeitern herrsche und nur sehr schwer eine Stelle zu besetzen ist. Vom Rhein wird mitgeteilt, daß in den Weinbergarbeiterkreisen die Bewegung um Lohnauflösung weiter anhält. Der weibliche Dienstbotenmarkt hat in den Städten besonders durch die Kur- und Badeorte zu leiden. Die Zahl der Arbeitskräfte, insbesondere die Zahl der stellensuchenden Dienstmädchen ist zwar ebenfalls

... den werden, was die wichtigste Art von  
allen hätten besetzt werden können.

Elektrische-Bahn nach der Platte.  
Das bereits vor einigen Jahren einmal beschriebene Projekt einer elektrischen Verabahnung von Wiesbaden nach der Platte ist jetzt, da die Stadt Wiesbaden eine Autoverbindung in

die Wälder der Umgebung, speziell nach dem neuen Schwanenplatz Fasanerie plant, wieder aufgetaucht geworden.

Berlinische Bahnbaugesellschaften, die damals schon Interesse an dem Projekt hatten, beschäftigen sich, wie zuverlässig verlautet, wieder damit. Die elektrische Bahn soll von Wiesbaden über Klarenthal, Heselerie nach Chauffeehaus, von da nach der Platte führen, ein anderes Projekt, das von Sonnenberg ausgehen sollte, kommt nicht mehr in Betracht. Da die Wiesbadener Wälder bisher ohne elektrische Verbindung mit der Stadt sind, wird der Rentabilität für die Sommermonate nicht ausgeschweift, zumal in absehbarer Zeit eine Abweigung der Bahn nach Schlangenbad über Neurenborn möglich wäre.

Solengenbad über Georgenborn möglich wäre. Für die Nachbarstädte Mainz und Biebrich wäre die neue Bergbahn ebenfalls von Interesse, da die Durchführung direkter Bagen in die Wiesbadener Hölder möglich sein würde.

Es ist jedoch zunächst noch fraglich, ob die

bare Trinkwasser zu haben ist.

Die Gewerbeförderungsanstalt. Gestern fand auf Vorschlag der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine gemeinsame Sitzung des Zentralvorstandes der Gewerbevereine für Wollen mit dem

Es ist jedoch zunächst noch fraglich, ob die Stadt Wiesbaden einem beratigen Projekt ihre Zustimmung erteilen wird, da sie früher oder später die elektrische Bahn nach Chausseehaus selbst auszuführen beabsichtigt. Die Aussichtsbehörden stehen dagegen dem elektrischen Bergbahnprojekt durchaus wohlwollend gegenüber.

des Gewerbevereins für Nassau mit dem Vorstand der Handwerkskammer im Magistratsbibliothekszimmer des kleinen Rathauses statt, in der die Frage der Organisation der Gewerbeförderungsanstalt im Reg.-Bez. Wiesbaden beraten wurde. An der Sitzung nahmen außer dem Kammervorstand und

**Höher Besuch.** Zum Aukoufenthalt trafen neuerdings hier ein: v. Gormaneam-Berlin (Metropole u. Monopol). — de Roscielec-Pogorlski-Podolie (Rose). — v. Landes-en-St. Petersburg (Neusasse 6). — von Voehbel e-Braunschweig (Palast-Hotel). — von Goellau-Dresdenstadt (Christliches Hospiz I). — aus der Wiesbaden-Zeitung (Tennishotel).

— von der Venie-Saarbrücken (Taunus-Hotel).  
Kaiserbesuch in Wiesbaden. Der Kaiser wird am 19. August die Ostbahnenanlagen in Frankfurt d. M. besichtigen und bei dieser Gelegenheit seiner Schwester, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen auf Schloß Fried- richshof bei Bad Homburg einen Besuch abzustatten. Für den 20. August ist ein Besuch der Saarburg zwecks Besichtigung der neuen Ausgrabungen in Aussicht genommen. Die diesjährige Truppenchau auf dem Großen Sand bei Mainz wird am 21. August stattfinden. Während des Aufenthaltes des Kaisers in Bad Homburg soll mit uns mit- war wegen seiner Präzision, wie er als Vor- schübenmeister beim Frankfurter Schützenfest zur Zeit zu erfüllen hat, am Erscheinen verhindert. Auf Wunsch der Versammlung übernahm Regierungsrat Dr. v. Conta den Vorsitz der Versammlung. Es fand zunächst eine ausgiebige Aussprache über die Organisation der Anstalt statt, aus der sich erab, daß die hauptsächlich beteiligten Handwerkerorganisation, Handwerkskammer und Gewerbeverein für Nassau, zu einer Verständigung in der Frage gelangt, vor allem bezüglich der Trägerschaft über die Organe der Anstalt, Kuratorium, Hauptgeschäftsstelle, die örtlichen Nebenstellen usw.  
Die Amtspflicht des Vorgesetzten. Ein bemerkenswerten Erlass hat neuerdings der Eisenbahnminister an sämtliche Eisen-

Kaisers in Bad Homburg soll, wie uns mitgeteilt wird, auch ein Besuch von Wiesbaden geplant sein, doch sind noch eingezogenen Erkundigungen bei der hiesigen Schlossverwaltung diesbezügliche Anordnungen noch nicht getroffen.

Im Kreis der Silbermorde. Emil Sauer, der gelehrte deutsche Pianist, der auch hier in Wiesbaden wohlbekannt ist, begeht am 30. d. M. das Alter einer silbernen Hochzeit auf seinem Bessertum im Salzkammergut in Stodwinkel am Attersee.

**Lehrer an Auslandschulen.** Der preußische Kultusminister hat eine Verfügung erlassen, welche die alljährliche Auffertigung eines Berzeichnisses derjenigen Lehrer anordnet, die an Auslandschulen übertreten wollen. Die Meldungen sind bis

Sechstes. Das Feldartillerie-Regiment Nr. 27 hält am 23. ds. Ms. bis 9. August seine diesjährigen Schießübungen auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt ab. Dortselbst tritt am 25. ds. Ms. eine kriegstarke Landwehrbatterie unter dem Kommando eines Hauptmanns d. 2. zu einer 14tägigen Übung zusammen. Die Batterie ist der 2. Abteilung unterstellt. Am 7. August hat das Regiment Feuerleckschießen; anberden finden nur 6 Schießen von denselben statt. Diese geringe Anzahl der Schießsätze ist auf eine kriegsministerielle Verfügung zurückzuführen, wonach öfters Schartschießen in unbekanntem Gelände statt soll finden. In der Zeit vom 9. bis 24. August, also zwischen den Übungen auf dem Schießplatz und Hanover, hält das Regiment ein solches Schartschießen in der Nähe der Garnison ab.

Wer ist der Tote. Gestern Nachmittag wurde in der Nähe des Ortes Budenheim bei Mainz die Leiche eines Mannes geländet, dessen Hände zusammengebunden waren. Bis jetzt konnte die Verbindung des Toten noch nicht festgestellt werden.

### **Handelsgerichtliche Eintragungen.**

**Beim Rettungswerk verunglückt.** Bei dem bereits gestern gemeldeten Brand in der Schreinerverkäftte des Hauses Bneifeldenstraße 33 war sich der Schreiner Franz Hirsch bei den Löschversuchen so erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Armen zu, daß ihn die Sanitätswache nach Anlegung eines Notverbandes nach dem städtischen Krankenhaus bringen mußte. Das Feuer lantte dank dem energischen Vorgehen der

**Erbhöhung der Fleischpreise.** Während in den benachbarten Städten die Fleischer-Innungen geschlossen eine Erbhöhung der Fleischpreise eintreten ließen, hat besonders die Wiesbadener Fleischerinnung die Erbhöhung der Fleischpreise verhindert, so dass die Fleischwaren in Wiesbaden ihr Preisspektrum erhalten haben. Die Fleischerinnung Wiesbaden ist durch die Erbhöhung der Fleischpreise in Wiesbaden in drohende Gefahr geraten.

Mercius-Stalender

nicht in corpore einen Preisaufschlag festsetze, es vielmehr ihren Mitgliedern anheimstelle, je nach eigenem Ermessen einen Aufschlag eintreten zu lassen. Man wollte damit den Zwang zu einer Erhöhung vermeiden, da man die Erfahrung gemacht hatte, daß einzelne Mitglieder sich dazu nicht entschließen könnten, wollten sie nicht andererfalls ihre Existenz auf das Spiel sezen. Recht interessant ist nun, wie die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt, ein Vergleich der Fleischpreise im Monat Juni zum Mai. Bemerkenswert ist, daß alle Fleischsorten an der Vereinigung teilgenommen haben. Nach den Erhebungen in 50 preußischen Städten wurde 1 Kilogramm Rindfleisch im Juni durchschnittlich mit 179,3 Pf. bezahlt. Der Preis für Kalbfleisch erhobte sich seit dem Vormonat von 196,8 auf 197,8 Pf. Stark angezogen haben auch die Verkaufspreise für Hammelfleisch, das nach den statistischen Erhebungen im Juni um 15,2 Pf. teurer war.

bungen im Mai mit 185,1 im Juni d. Jg. mit 191,2 Pf.<sup>s</sup> bezahlt wurde. Auch die Schweinefleidwaren waren von der Vereuerung nicht ausgeschlossen. 1 Kilogramm Schweinefleisch kostete im Dettingenkreis im Mai 1912 10 Pf.<sup>s</sup> und im Juni 1913 12 Pf.<sup>s</sup>. Die Erhöhung des Suspensions des Tunnels verlor durch vollendeten Vertrag einiger Nieder-

an. Die Mehrzahl der Teilnehmer unternahm hierauf einen Aufzug nach dem "Bierkastel" und dem Kreuzberg. Nachdem man die Schönheiten der Umgebung Wiesbaden genossen hatte, wurde die Rückreise angestreten. Die Ankunft in Wiesbaden erfolgte sodann um 9½ Uhr. Den Teilnehmern wird jedenfalls diese Reisefahrt noch lange in Erinnerung bleiben.

#### Theater, Konzerte und Vorträge.

**Sinfoniekonzert.** In der Zeit vom 21. Juli bis 18. August d. J. bleibt die Sinfoniehalle an den Sonntagen geschlossen.

#### Aus dem Gerichtsaal.

**Wiesbadener Schiedsgericht.**  
Reitvermittlung. — Er will ins Gefängnis.

##### Hingierte Austräge.

Se. Der Geschäftsführer Anton Seibert wurde wegen geschäftsähnlicher Reitvermittlung in W. Geldstrafe genommen, weil er im vorigen Jahre Reiten für in- und ausländische Kunden an einen Buchmacher in der Schweiz weitergegeben hat. — Ohne jede Veranlassung schlug am 29. Oktober v. J. der Kellner Johann Weller zwei Ladenbesitzer in der Marktstraße bei Sandel und am Hofe Beiter na im Gesamtwerte von einer 400 M ein. Dem Schuhmann, der ihn festnahm, erklärte er seine Tat damit, daß er schon lange arbeitslos sei und gerne eine Unterkunft im Gefängnis haben wollte. Diese Unterkunft wurde ihm auf einen Monat gewährt. — Um höhere Provisionen zu erhalten, finalisierte der Kellner und Kaufmann Wilhelm Palmen Aufträge. Das Gericht bestätigte ihm 50 M Geldstrafe zu.

(Wiesbadener Strafkammer.)

##### Brüder verdonnen.

Se. Der Fürstgerichtsrat Erkel verdonnte dadurch mehrere Gegenstände, daß er mit Briefen, die er mit dem Namen eines Verwandten verliehen, bei Geldschlagenten vorwarrte. Ein Paar auf diese Weise erzwindete Schüsse gab er dem Toglhöher Kugel. Das Gericht erkannte gegen Erkel wegen Urfundentäuschung und Betrug in vier Fällen auf drei Monate Gefängnis, gegen Andel wegen Dohlelei auf drei Tage Gefängnis.

##### Todesfälle im Kaiserpanzer.

Mes. 19. Juli. Das Kriegsgericht der 8. bayerischen Infanterie-Brigade hat den Hauptmann Weitemayer von der 7. Kompanie des 8. bayerischen Infanterie-Regiments von der Anklage durch Nebenantragung bei der Leitung vor dem Kaiser bei Mörzungen im Mai dieses Jahres den Tod mehrerer Soldaten verurteilt zu haben, freigesprochen. Die Verhandlung erfolgte wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

#### Das Nassauer Land.

##### Huldigungen auf dem Niederwalde.

G. Nüdesheim, 19. Juli. Von der Leitung des in Frankfurt a. M. stattfindenden 17. Bundes- und goldenen Jubiläumsfestlichen war der gesetzliche Tag zu einer Rheinfahrt und daranliegender Huldigung am Niederwalddenkmal bestimmt. Auf dem eigentlichen hierzu von der Leitung gemieteten Dampfer "Kronprinzessin Cecilie" ging die Fahrt von Mainz ans bis nach St. Goar, wo der Dampfer wendete und bergwärts nach Andernhausen fuhr. Als die Teilnehmer bei Bingen vorüber kamen, wurden sie von Böllerköpfen begrüßt. In Andernhausen wurde eine Besichtigung der Stadt vorgenommen. Nach einer längeren Rast wurde alsdann der Weitermarsch nach dem Nationaldenkmal unternommen. Magistratskundrat Dr. Hiller-Frankfurt hielt die Huldigungsrede.

Hierauf leute im Namen des Zentralvorstandes des 17. Bundes- und goldenen Jubiläumsfestlichen der Veteran des Frankfurter Schützenvereins A. Zabel einen Vorbericht am Fuße des Denkmals nieder. Der gemeinsame Gesang des Friedens Deutschland, Deutschland über alles" bildete den Abschluß der Huldigungsfeier. Zu Fuß und mit der Bahn wurde alsdann der Abstieg nach Niedersheim unternommen, von wo die Teilnehmer der Rheinfahrt mittels Sonderzug abends nach Frankfurt abhoben.

Am gleichen Tage kam der auf einer Fahrt durch Deutschland bearbeitete nationale Deutsch-Amerikanische Lehrer- und nach vorbereitender Besichtigung der Städte Hamburg, Bremen, Düsseldorf und Köln, von wo aus die Teilnehmer auf einem Dampfer zu Berg fuhren, in einer Säule von etwa 500 Personen hier an. Die Straßen der Stadt waren feierlich geschmückt und von den Bürgern weithin feierten, sowohl in den deutschen als auch den amerikanischen Farben. Auf der ganzen Fahrt wurde der Dampfer durch Böllerköpfe begrüßt und unter dem Krachen der Schüsse legte der Dampfer an der biesigen Landesträne an.

Vom Magistrat und vom Konsistorium wurden die Teilnehmer begrüßt. Auf dem Niederwalde angekommen, begrüßte Konsistorialrat Petri sie im Namen der Stadt und der Lehrerschaft Niedersheims. Nach einer Huldigungsrede des Prof. Dr. Käfer wurde ein großer Eichenkranz am Fuße des Niederwalddenkmals niedergelegt, der mit einer Schärpe in den deutschen und amerikanischen Farben versehen war. Am Namenstag des Kultusministeriums und im Auftrage des Ministerialrats Schmidt bearbeitete sie Dr. Berlin vom Amerikanischen Institut in Berlin. Am Ende seiner Ansprache führte der Redner aus, daß mit der Huldigung am Denkmal der deutschen Einigung die Reise durch Deutschland ihren Höhepunkt erreicht habe. Die Teilnehmer seien nach Deutschland gekommen, um Kulturwerke über den Ozean zu nehmen, sie hätten die weite Reise in dem Glauben unternommen, daß Deutschland ihnen etwas auf dem Wege nach der Heimat mitgeben könnte. Am weiteren Ver-

lauf seiner Ansprache feierte der Redner den Rheinstrom und die Rheinländer.

Verschiedene Lehrer und Lehrerinnen versicherten, daß der Einfluß, den sie von der Fahrt durch Deutschland bis jetzt erhalten hatten, ein geradezu überwältigender sei. Niemand hätte es ihnen auch bislang so gut gefallen als gerade am Rheins-Strand und erst jetzt könnten sie die Begeisterung des Deutschen für den Rheinstrom begreifen, nachdem sie selbst einen Teil kennen gelernt hätten. Viel Bewunderung wurde den Städten und Städten gezeigt, von denen sie, ohne anzulegen, doch festlich durch Böllerköpfe begrüßt werden ließen. Durch alle Reden klare es immer; und wenn auch alles andere schön war, die Huldigung auf dem Niederwalde im Ausblick der an Rühen angelegten Rebhänge und der Städte würde doch am meisten haften bleiben.

Bon der Huldigungsfeier in Niedersheim wieder angekommen, hieß es bald für die amerikanische Lehrerschaft Abschied zu nehmen von der sieb gewordenen Städte. Ein Sonderzug führte sie nach Wiesbaden, wo die Reise nach Nürnberg weiterging.

Se. Erbenheim, 19. Juli. An Stelle des verstorbenen Gerichtsmannes Heinrich Conrad Bonn ist der Landwirt Johann Heinrich Merken von hier zum Gerichtsmann des Ortsgerichts Erbenheim ernannt und vereidigt worden.

Se. Rambach, 19. Juli. Der Schießplatz im Schmidbachtal wird zum geschäftsähnlichen Schießschießen in der Zeit vom 22. bis 26. d. M. benutzt.

Se. Frauenstein, 19. Juli. Für den Schiedsgerichtsbezirk Frauenstein-Georgenborn ist der Privatier Peter Sinz hier als Schiedsgerichtsrichter gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

Se. Schierstein, 19. Juli. In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde noch über die im Herbst stattfindende Kreiswohltätigkeitsausstellung verhandelt. Es kommen die Orte Biebrich, Sonnenberg oder Schierstein in Betracht und wurde von den Gemeindevertretern beschlossen, im Hause eine große allgemeine Gestaltung auszuführen, verbunden mit Jung-Gesellschaftsbau abhalten.

Se. Dachsenhausen, 19. Juli. Pfarrer Ebdach von hier ist vom 1. August ab von den Gehältern als Kreisbildungsektor und Schulvorstandsvorsteher entbunden worden. An seine Stelle tritt der Kreisbildungsektor in Braubach. Lehrer Karl Gabriele wurde für den 1. Oktober von Heisterberg nach hier verlebt.

Se. Duppert, 19. Juli. Bekanntlich waren die Tochter und Ehefrau des früheren Gemeindelehrers H. in Untersuchungshaft genommen worden, erstmals wegen Beiseitlehrtäterschaft eines neu geborenen Kindes, letztere wegen Beihilfe dazu. Die Untersuchung hat ergeben, daß auch das Kind bei der Geburt nicht mehr gelebt hat und daß der Ehefrau die Zeute bestimmt, das tote Kind fortzuhauen. Die Ehefrau ist gestern auf freien Fuß gelassen worden.

Se. Breitscheid, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Üllingen, 19. Juli. Der hier in Stellung gewesene 24jährige Kaufmann Kaiser hat sich wegen eines Halsleidens bei der Kochmühle erhoffen.

Se. Großstein, 19. Juli. Der Georg Philipp Dies von hier hatte beantragt, ihm für dieses Jahr einen Wandschrein des Friedens auszustellen. Der Wiesbadener Bezirksausschuß hat die Ausstellung versonnt, da Dies im Jahre 1911 bestraft worden ist. Dies beschritt daraus den Klageweg. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die Vorstrafen abermals auf Verlegung des Schreines. Es brachte zum Ausdruck, daß im diesjährigen Bezirk besonders schwer auf die Haushalter geachtet werden müsse.

Se. Elghorn, 19. Juli. Der vom Gerichtsgericht in Königstein vor einigen Tagen entworfene Härtling A. Rüttling wurde hier ergriffen und ins Gefängnis gebracht. Als man nach kurzer Zeit die Zelle öffnete, hing sich Rüttling erhängt.

Se. Wollmuth, 19. Juli. Dem Bürgermeister Christian Mohrberr hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Ebenso dem Schmiedemeister Peter Gottschall aus Großstein.

Se. Erbach i. L. 19. Juli. Der Bürgermeister Schreiter wurde von seinem eigenen Gefolgsmann überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Se. Höchst a. M., 19. Juli. Die biesige Polizei verbotste den von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe verfolgten Mährischen Kuhälter Karl Pöhl.

Se. Sodenheim, 19. Juli. Zum Anfang eines evangelischen Pfarrhauses überwies das Wiesbadener Konstitutum der biesigen evangelischen Gemeinde ein Darlehen von 25.000 Mark. Die Berechnung dieser Summe übernahmen die Haushalte Wiesbaden und Frankfurt der Gustav Adolfstiftung.

Se. Unterleiterbach, 19. Juli. Die Gemeinde bewilligte den Leihen-Ortszulagen bis 300 M. den Lehrerinnen bis 150 M.

im. Oberlahnstein, 19. Juli. An den biesigen Postbüros wird demnächst ein zweiter Sektor angelegt werden.

Se. Weilburg, 19. Juli. In der letzten Turnversammlung wurde die Errichtung eines Licht- und Sonnenbades beschlossen.

Se. Eilenroth, 19. Juli. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde der Veteran, Polizeiagent Schmidt, Bürgermeister a. D. der St. als ein sehr tüchtiger Vertreter der Gemeindeinteressen zeigte, zu Grabe getragen.

Se. Hirschbach, 19. Juli. Der Steiner Holzbau aus verunlückte auf einer Grube bei Auerbach.

Se. Hartenrod, 19. Juli. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde der Veteran, Polizeiagent Schmidt, Bürgermeister a. D. der St. als ein sehr tüchtiger Vertreter der Gemeindeinteressen zeigte, zu Grabe getragen.

Se. Strahlsbach, 19. Juli. Der Gesellschaftsverein des oberen Dienstbaltates wird im Herste eine große allgemeine Gesellschaftsabstellung verbunden mit Jung-Gesellschaftsbau abhalten.

Se. Vom Wellerwald, 19. Juli. Für eine neue Besterwaldbahn werden gegenwärtig die Forstarbeiten in Angriff genommen. Die neue Strecke beginnt in Haisel an der Linie Bendorf-Gießen und geht über Flammersbach, Langenbach und Breitbach nach Gütersloh. Später soll die Strecke bis Dierdorf fortgesetzt werden. Die neue Bahn ist für die Grubenbetriebe des Bezirks von großer Bedeutung. Gestartet war sie schon seit längerer Zeit, konnte aber nicht endgültig fertiggestellt werden, da auch eine andere Gemeinde noch die Führung der Bahn durch ihren Besitz gewünscht hatte. — Die Ernteargebnisse versprechen in diesem Jahre so gute Erträge, wie noch in keinem Jahre zuvor. Die Gewerbe liefert einen ebenso guten wie reichen Ertrag. Korn, Getreide, Hafer, sowie Kartoffeln und andere Getreidearten haben einen selten schönen Stand. Auch die Obstbäume zeigen in ihrer Mehrzahl noch einen außerordentlich reichen Behang.

Se. Dachsenhausen, 19. Juli. Pfarrer Ebdach von hier ist vom 1. August ab von den Gehältern als Kreisbildungsektor und Schulvorstandsvorsteher entbunden worden. An seine Stelle tritt der Kreisbildungsektor in Braubach. Lehrer Karl Gabriele wurde für den 1. Oktober von Heisterberg nach hier verlebt.

Se. Duppert, 19. Juli. Bekanntlich waren die Tochter und Ehefrau des früheren Gemeindelehrers H. in Untersuchungshaft genommen worden, erstmals wegen Beiseitlehrtäterschaft eines neu geborenen Kindes, letztere wegen Beihilfe dazu. Die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Üllingen, 19. Juli. Der hier in Stellung gewesene 24jährige Kaufmann Kaiser hat sich wegen eines Halsleidens bei der Kochmühle erhoffen.

Se. Großstein, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Wiesbaden, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Se. Darmstadt, 19. Juli. Der unter dem Verdacht der Wissenshabe verhaftete Wauermesser Petri von hier ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Untersuchung gegen ihn nichts belastendes ergeben hat.

Land gehen muhten. Das auf der Mole zusammengetretene Publikum brachte der Kronprinzessin und dem Großherzog lebhafte Huldigungen dar.

##### Zur österreichischen Kabinettskrise.

Konstantinopel, 19. Juli. Bis 6 Uhr abends lag gestern noch keine offizielle Mitteilung vor, ob Emile Pacha das Großwesirat angenommen oder abgelehnt habe. Die früheren Minister Taqat und Hodsch Adil hatten in der Deputiertenkammer Versprechungen mit den Führern der jungtürkischen Partei. Wie behauptet wird, sei die Partei entschlossen, die Bildung eines Kabinetts Liam zu befürworten.

##### Angriff auf die Dardanellen.



# Wiesbadener Frauenspiegel.

## Die Frau und das Duell.

Von E. Quedtke. Wiesbaden.

In einer Zeit, in der sich Frauendenk und Frauemeinung zunehmender Haltung und höherer Bewertung deuten, so zuvor erfreuen, sollte man zu einer so aktuellen Frage, wie sie zurzeit das Duell-Problem darstellt, auch Frauensicht hören. Nicht als ob sich die Frau der irrigeren Hoffnung hingeben würde, daß die Meinung ihrer Geschlechtsgenossen von erheblichem Einfluß auf die Weiterentwicklung dieser spezifisch maskulinen Angelegenheit sein könnte; nachdem jedoch die Frau oft als Anlaß zum Duell bezeichnet wird, steht sie nicht mehr außerhalb des Kampfes und besteht somit als Beteiligte einen gewissen Anspruch auf Gehör.

Zunächst ist es für weibliches Denken und Empfinden unmöglich, den Ehrenhandel nach dem im Reichstag gemachten Ausführungen unter ein Sieg zu stellen, denn der Ehrenhandel an sich der ex-lex-Standpunkt; ist es ferner für weibliche Logik unannehbar, einen Ehrenhandel mit dem Begriffe Strafe oder Sühne in Zusammenhang zu bringen, denn diese Begriffe stehen oder fallen für sie mit der Gewissheit, daß der Schuldige getroffen wird. Da nun aber bei Ehrenhändeln diese Gewissheit überhaupt nicht in Betracht gezogen wird, so kann man die geforderte Genugtuung nach unseren landeskundlichen und zeitgemäßen Rechtsbegriffen überhaupt nicht messen.

In der Erwägung, daß solche sittliche Schutz- und Verteidigungsmittel nur dem höher entwickelten Ehrgefühl notwendig erscheinen, wird eine Frau, deren Objektivität nicht durch die Sorge um einen geliebten Angehörigen getrübt ist, den Zweikampf im Prinzip nicht verwerfen. Hingegen weisen die Auflöse und das Zustandekommen der Duelle manche Fälle auf, die einer Frau im höchsten Grade unsympathisch, wenn nicht direkt unverhältnismäßig sind. Dass der Beleidiger gezwungen ist Satisfaktion zu geben, entspricht dem natürlichen Begriffe von Schuld und Sühne; wenn jedoch der Beleidigte zur Forderung gezwungen werden soll, so ist das kein „Ehren“-Handel mehr, sondern eine leere Formenshow nach Vorricht des Ehrenkodex und bedeutet eine Erniedrigung des Ehrgesetzes.

Einen verächtlichen Beigeschmaud hat für Frauen das üble Manöver, das häufig mit der sogenannten Satisfaktions-Ursprünglichkeit des Gegners getrieben wird. Der Einwand der Satisfaktionsunsäglichkeit wird lediglich als Deckmantel für die eigene Feigheit oder als eine Art Freibrief benutzt. Einen peinlichen Eindruck macht die lange Reihe von Duellen, zu denen der Anlaß nur in Neumünsterlust, in der Einbildung und in dunkelhafter Selbstüberhebung einzelner Individuen zu suchen ist. Mit anspäßlichem Empfinden steht die Frau dem Kampf ums Welt gegenüber. Iwar vermöge sie sich in die Seele des Mannes zu versetzen, da diese psychologischen Vorgänge in das Ge-

biet des natürlichen Instinktes gehören; aber dass Urteil in ihr unterstand einem allzu intensiven Kulturreprozeß, um derartigen Vorgängen heute noch Berechtigung zu sprechen zu können. Wenn man auch ein aus gleichen Instinkten und sachlichem Inbetrachtlichen der menschlichen Veranlagung geborenes Verstehen zu, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß die moderne Frau einem derartigen Über-nie-hinweg-handeln entwachsen ist. Hat sie eine Frau der Unreine schuldig gemacht, so sollte eine wahrhafte Manneschre zu hoch stehen, um für sie einzutreten. Hat die moderne Frau sich Kraft ihrer höheren Kultur und tieferen Bildung aus ihrer untergeordneten und unmündigen Stellung emporgearbeitet, so übernimmt sie mit dem erworbenen Selbstbestimmungsrecht auch alle Verantwortung für ihr Handeln. Das es jedoch Fälle von Schein und Treuherz gibt, die in ihrer Nüchterns- und Struppeligkeit ehrverlegend für den Betrogenen sind, wird jede Frau, die Manneswürde hochhält, ohne weiteres anerkennen.

Zusammenfassend ergibt sich die Schlussfolgerung, daß nach weiblichem Denken und Empfinden der Zweikampf im Menschen-Geschlechte erhalten bleibt. Er kann sich auch so lange nicht auf rein geistiges Gebier beziehen, wie der Mensch nicht rein geistig ist. Auch aus moralischen und kulturellen Gründen sollten der Menschheit Begriffe erhalten bleiben, die nicht schablonenhaft festgelegt und durch Paragraphe geregelt werden können. Doch ist es Pflicht aller Kultursförderer und Träger, den Zweikampf von Missbrauch und Lächerlichkeit, von allem Formen-, Sitten- und Klassenzwang zu befreien und ihn, soweit Ge- und Anstand es zulassen — dem freien Willen des freien Mannes zu überlassen!

## Frauen-Chronik.

**Frau Advokat.** Als erster weiblicher Advokat in Italien wurde Frau Modigliani von der Advokatenkammer in Piemont einstimmig zugelassen und in die Rie der Advokaten eingetragen.

**Weibliche Stadtverordnete.** Bei den letzten Kopenhagener Gemeinderatswahlen wurden acht Frauen zu Stadtverordneten gewählt. Darunter befanden sich fünf, die das Amt schon innegehabt hatten und wiedergewählt wurden. Die weiblichen Stadträte vertreten die verschiedenen Berufe und Parteien. Als Kandidatin sämischer Parteien wurde eine Lehrerin gewählt. Die Sozialdemokraten brachten als ihre Kandidatinnen eine Druckarbeiterin und eine Schneiderin durch, während die antikapitalistische Partei einer Lotterieeinnehmerin, einer weiteren Lehrerin, einer Journalistin und einer Handelsfrau zum Siege verhalfen. Schließlich ist noch eine Lehrerin als Kandidat der Radikalen-Liberalen ins Stadtparlament eingezogen.

Im Dienste der Polizei. Das Amt und den Titel eines Oberdetektivs verlieh

die New Yorker Polizei einer Frau Hobella Goodwin, die es verstanden hat sich in Jahren der Arbeit im Polizeidienst eine reiche Erfahrung zu erwerben. Verschiedene schwierige Fälle wußte sie geschickt aufzuhellen und den Schuldigen dem Strafrichter zu überantworten.

**Frauen als Eisenbahngestelle.** Die sinnländische Eisenbahnverwaltung hat eine Verfügung erlassen, daß weibliche Eisenbahngestelle auch zur Abfertigung von Bürgen verwendet werden dürfen, falls sie nach Ermeessen der Befestigungen die nötigen Eigenschaften für diesen Dienst besitzen.

## Erziehung und Unterricht.

**Unsterbliche Kinder.** Über eine Klinik zur Beherrschung unsterblicher Kinder schreibt Prof. Felix Neauville-Paris in den „Documenten des Corresponds“ wie folgt: „Die Erforschung der Bohnen und der Möglichkeit ihrer praktischen Anwendung hat in Paris zur Errichtung einer hypnologischen Klinik geführt, die von Dr. Béillon geleitet wird. Dersebe hat sich insbesondere die Heilung von Kindern, welche an moralischen Defekten leiden, zum Ziele gesetzt, von jugendlichen Dieben, die häufig aus vorem Leichtsinn stehlen, ohne daraus bewußte Vorteile ziehen zu wollen, von Onanisten und anderen verwahrlosten Geschöpfen. Dr. Béillon schildert seine Vorgangsweise folgendermaßen: Wenn man mit ein Kind vorführt, das an Kleptomanie leidet, so verleihe ich es in knosischen Schlaf. Ich lasse es an einen Tisch treten, auf dem sich ein Geldstück befindet und spreche zu ihm: „Sie sieht dieses Geldstück, du hast Lust, es zu nehmen, gut, nimmt es, wenn du willst und stecke es in deine Tasche.“ Wenn das Kind es getan, sage ich fort: „Sieht du, eben dies tuft du immer gewohnheitsmäßig. Nun aber lege das Geldstück wieder dorthin, vor wo du es genommen hast; von nun an wirst du immer in dieser Weise handeln. Wenn du der Versuchung erliegst, so wirkt dir das schamlos, gestohlen zu haben, und du wirst eilend das Geschenk wieder auf seinen Platz legen.“ Ähnlich verfährt Dr. Béillon mit jugendlichen Onanisten. Er suggeriert den Kindern, daß jedesmal, wenn sie der verderblichen Gewohnheit folgen wollen, ihr Arm ihnen widerstehe und sie ihrem Trieb nicht folgen können. Nach einigen Übungen dieser geistigen Gymnastik ist das Kind meist von seiner schädlichen Gewohnheit durchaus geheilt. Es handelt sich jedoch hier nicht etwa um eine bloß instinktive Rendierung, diese wird vielmehr von einem Erwachen moralischer Erkenntnis begleitet und das heilste Kind ist stets des Dankes voll über die vorgenommene Behandlung.

## Gesundheit und Schönheit.

**Das Trinken bei der Höhe.** Bei stark erhöhtem Körper soll man den kalten Trunk meiden oder weder im vorherigen Tempo arbeiten, damit der Körper sich nicht zu rasch abkühlt. Hestiger alter Magenstarck, augenblicklicher Schlag, Lungenentzündung oder Lungenschwindsucht können die Folge eines unbedachten Trunkes sein.

## Küche und Tafel.

**Eingemachte Bohnen.** Junge, zarte Bohnen werden abgezogen, in Salzwasser leicht übergekocht, in ein reines Gefüll gefüllt, und eine starke Salzlösung, die gut aufgefroren wurde, wird erkalten darüber geschüttet. Die Bohnen werden mit einer Lage Blätter bedeckt, darüber kommt ein sauberes Tuch und zuletzt ein Holzdeckel, der aber gut in das Gefüll hineinpassen muß; man läßt sich solchen am vorhergehenden in zwei halbrunden Stücken anstreifen. Der Deckel wird mit Steinen schwer belastet, damit die Bohnen in der Flüssigkeit liegen. Beim Entnehmen von Bohnen müssen jedesmal das Tuch, der Deckel und die Steine gereinigt werden. Die Bohnen werden am Abend vor dem Kochen ins Wasser eingeleget.

## Praktische Winke.

**Reinigung schwarzer Schürzen.** Man reinigt schwarze, gebrühte Schürzen mit Tee oder Kaffee, und zwar folgendermaßen: Auf ein Plättchen legt man ein wollenes Stückzeug, darauf die Schürze, bürste die Fleide mit dem Abguß von Tee oder Kaffee; reibe mit dunklem wollenen Bilden ziemlich trocken und plätte die Schürze. Dies Verfahren hat sich bestens bewährt.

**Weisse Wollkleider.** Bereit man von anhaftendem Schmutz am besten auf trockenem Wege, indem man sie mit Mehl abreibt. Nur sehr geschickte Hände mögen es sich gestatten, mit Benzin einzuschreiten. Das Bereitende dieses ist schnell und verhindert Reinigungsmittels erfordert Gewandtheit und erfahrungsgemäßes Vorgehen. Sind durch Unvorsichtigkeit erst Ränder in dem weißen Wollstoff entstanden, so kostet es die größte Mühe, dieselben wieder zu entfernen.

## Frauenpost.

**Sparsamkeit.** Legen Sie das Geld bei einer Bank oder einer Sparkasse auf den Namen Ihrer Tochter mit der Maßgabe an, daß das Guthaben bis zur Volljährigkeit gespart bleibt und soll die Binsen bis zu diesem Zeitpunkt an Sie auszuzahlen sind.

**Witwenpension.** Die Witwe hat stets Anspruch auf die Witwenpension, es sei denn, daß die Ehe zu dem Zweck geschlossen worden ist, der Witwe die Pension zuzuwenden und daß die Ehe nur drei Monate bestanden hat.

## Für unsere Lieblinge.

### Der Bär.

In einem dicken Walde hielt sich ein großer Bär auf. Hubert und Gustach, zwei reisende Jägerbürschen, hörten davon und sagten: „Den wollen wir bald haben.“

Sie gingen nun alle Tage in den Wald, dem Bären aufzulaufen. Am Abende kamen sie dann, wiewohl sie kein Geld hatten, in das Wirtshaus und tranken vom besten Wein. „Der Bär“, sagten sie zu dem Wirt, „wird die Beute mit seiner Haut beahnen.“

Eines Tages, als sie wieder den Wald durchstreichen, kam endlich der Bär, durcherlich drummond, auf sie zu.

Hubert schob vor Schrecken fehl und kletterte eilend auf einen Baum. Gustach, dem sein Gewehr gar nicht losging, legte sich auf den Boden und stellte sich tot. Der Bär berührte ihn an Mund, Nase und Ohren und trabte, da die Bären nichts Totes anrührten, wieder weiter.

Hubert stieg von dem Baume herab und sagte im Scherze zu Gustach: „Du, was hat dir der Bär denn in das Ohr gesagt?“

Gustach antwortete: „Er hat gesagt, wir sollen klüftig die Bärenhaut nicht verkaufen, bevor wir den Bären haben.“

Borg nicht auf das, was du erst willst erwerben; Denn sonst geräßt du sicher ins Verderben.

### Spiele im Freien.

#### Die Elemente.

Alle Kinder wählen sich eine Anzahl Namen von Tieren, welche in den drei Elementen — Luft, Wasser, Erde — leben. Daraus nimmt man einen Ball oder ein Taschentuch, wirkt dieses einem mittiellenden Kind auf den Schuh und sagt dabei: „Luft!“ Nun muß das Getrocknete sogleich ein in der Luft sich aufhaltendes Tier nennen, z. B. Adler, Distelfink, Stieglitz, Ameise, Sperrling, Seelie, Laube, Drosself, Krähe usw. Dann wirkt dieses das Tuch wieder einem anderen Kind zu, indem es sagt: „Erde!“ Das Getrocknete nennt nun ebenfalls ein Tier, welches auf der Erde lebt, z. B.: Bär, Wolf, Fuchs, Luchs, Hunde, Widder, Hase, Kaninchen usw. „Luft!“ ruft das Kind, das das Tuch wirkt: „Feuer!“ so schwelgen sie weiter, weil das Feuer von seinem lebenden Geschöpfe bewohnt wird; ruft es aber „Elemente!“ so nennt der Empfänger drei Tiere aus den drei Elementen. — Wer beim Empfange des Tuches nicht auf der Stelle antwortet oder ein Tier aus einem anderen Elemente nennt, erlegt ein Pfand.

### Allerlei Kurzweil.

**Absiehbilder auf Glas zu übertragen.** Der gut gereinigte Glasgegenstand wird mit Kopalac überzogen, welcher mit Terpentin oder Leinöl verdünnt wurde. Wenn der Lack so weit eingetrocknet ist, daß er eben noch stark flebt, wird das Absiehbild angebracht und nach allen Seiten gut ausgestrichen, am besten mit einer Gummivalze. Hierauf ist dieses von der Rückseite her mit Wasser vollkommen zu durchsätigen. Nach einiger Zeit läßt sich dann das Papier von dem halben gebliebenen Bilde abheben. Man hat nur noch nichts, einen dünnen Bohrstrahl vorsichtig auf das Bild einwirken zu lassen, damit der Gummi abgeplatt wird, zu trocknen und mit hellem Kopalac zu lackieren.

**Schallapparatur.** Der Bärer Bäll trägt auf seinem Buckl ein Pidli und ein Pidli; hintenach nebst der Nummer Bäll mit seinem Hund Bodd; auf einmal packt 'n Bodd sei Bodd dem Bärer Bäll sei Bodd un reicht's somt Pidli vom Buckl!

und beträgt jetzt reichlich 12 Millionen Stück. Während Australien vor 5 Jahren 745 Millionen Schafe besaß, hat es heute deren 92 Millionen. Mit einem Erfolg wird in Australien Weizen gehant und zwar ist die bebaute Fläche in fünf Jahren um ein Viertel größer geworden. Der jährliche Ertrag der Fabriken hat in nur 3 Jahren um 39 Prozent angestiegen. Gold, Silber, Kupfer und Kobol sind reichlich vorhanden, allein 1909 wurden für 465 Millionen Mark Mineralien gewonnen. Der Handel repräsentiert nach der offiziellen Statistik für 1910 einen Wert von 184,2 Millionen Mark mit den Vereinigten Staaten, 189,9 Millionen Mark mit Frankreich, 250 Millionen mit Deutschland. Von der Gesamt-einfuhr Australiens von 1020 Millionen Mark stammten 760 Millionen Mark aus Großbritannien, von der 1300 Millionen Mark betragenden Ausfuhr gingen 800 Millionen Mark nach Großbritannien. Schon diese Angaben lassen genau und kennzeichnen die außerordentliche Entwicklung dieses Erdteils. Die Einwanderung nimmt Jahr zu Jahr und kostet sich zumeist nur Engländer, die Australien aussuchen; die Zahl der Deutschen dürfte zurzeit nur 33 000 sein, die Zahl der deutsch sprechenden Australier beläuft sich auf 90 000. 1891 wurde von der amtlichen deutschen Statistik noch über 45 000 in Deutschland geborene Australier gesäßt, 1901 gab es deren 38-39 000.

## :- Rätsel. :-

Auslösung zu Nr. 155.

**Beckerbild.**

Vom Fuß der Dame abwärts am Kleiderbaum. Man betrachte das Bild etwas schräg von rechts.

**Nichlige Lösung schicken ein:** Neunchen Ritter-Wiesbaden — Vore Klein-Wiesbaden — Brunn. Goldschmidt-Wiesbaden — Ely Ritter-Wiesbaden — Leo Molner-Wiesbaden — Eisbergs-Biebrich.

**Wer erräts?**

Mit A ist es ein Vogel  
Und ein Gesicht mit G.  
Mit B ist's unter Reichtum,  
Im Dienststod mit B.

1. Ein Fremdwort ist's und gut gemeint Sprichs zweimal schnell: der Jugendfreund.
2. Mit C ein fettes Auf und Nieder.
3. Mit D hält's Leidenschaften niedrig.
4. Mit E hat's Steuer, Bord und Mat.
5. Vor dem Fenster ein Reb von Eisen Rückwärts — eine Burzel zum Spetten.

## Die Geschwister.

C. A. Autor.

„So, aber's Gretchen habt ihr zu sagen; es will sich nicht friedlich mit Euch vertragen, Stört Eure Freunde, verdirbt Euer Spiel, Streitet und sorgt sich? — Nein, das ist zu viel.“

Bettu, das Plappermännchen, es schwatzt: „Ja, mich hat's Gretchen gestern gekratzt.“ Und Aennu: „Wich war's es mit einem Stein?“ Warte du, Bösel! Strafe muß sein.

Hier in dem Korbew werd ich alsbald Das Gretchen tragen zum finstern Wald. Wo die Hexen bauen, — Der „böse Mann“ Wird's Gretchen beladen für immer dann. — Nein, nein! So war es nicht gemeint.

Geiwh nicht! — Seht, wie das Bettwesen weint: Und Aennu bangt um das Schwesterlein, Denn bei dem „Bösen“ soll's schrecklich sein.

Rähti saßt sich endlich ein Heral! Es wäre doch wahrlich ein berder Schmerz für Vater und Mutter — und für sie mit. Wenn dem Gretchen solch ein Leid geschieht.

Und weil es so innig bitten kann, So läßt sich erweichen der böse Mann. Das Gretchen bleibt und verträgt sich kein Du Zukunft mit seinem Schwesterlein.

## Sonnenscheinchen.

Ein lieber kleiner Sonnenstrahl Der blieb einmal im Erdenial Ganz einsam und allein;

Die andern waren alle schon Zurückgekehrt an Gottes Thron — Der Kleine stand nichtheim.

Er kerte hin durch Wald und Feld, Er buschte durch die ganze Welt. Zu finden Ruh' und Rast; Doch nirgends fand ein Blümchen er, So er so recht geborgen wär. Und er verzogt sich!

Da sah an einem Waldbesbaum Hold, wie ein lichter Frühlingstraum, Ein herzig Kindlein; Den Sonnenstrahl sog's zu ihm hin, Und durch die Augen floh er ihm Ins Herzchen till hinein!

Dreut Dir Leben ernst und schwer, Siebst du nur Tränen rings umher Und Kummer, Leid und Rost, — Nid' in ein Kinderauge hinein, Draus Dir der gold'ne Sonnenstrahl Hat warm entgegenlacht!

## Die Elektrizität.

„Wer unter euch will einmal elektrisiert werden?“ fragte Otto seine Freunde. — „Ich!“ rief Fritz. — „Gut!“ logte Otto, „geh jetzt einmal aus dem Zimmer. Wir rufen dich dann wieder herein!“

Fritz ging. Als er draußen war, sagte Otto: „Hört mal! Ich werde jetzt Fritz verschiedene Gegenstände anrühren lassen, zu lest auch das Thermometer. Sobald er mit dem Knödel des Trägers daran kommt, zwinkere ich mit den Augen, und alle müssen auf einmal rufen: „Auf!“ — Packt mal auf, wie Fritz dabei elektrisiert werden wird!“ — Gesagt, getan.

Fritz wurde bereinpetztes und ausgeföhrt, mit dem Knödel des rechten Beigefährers mehrere Gegenstände recht vorzüglich und behutsam zu berühren. Das ist Fritz auch. Er ber

## Aber immer ewig ist die Liebe.

Roman von Witz v. Saxe.

(Fortsetzung.)  
Aus des Grafen Händen wehte knisternd das Blatt an Boden. —  
Mia schaute zusammen — das Geräusch! —  
das Knistern — unwillkürlich fasste die Hand an die Taille. — Der Brief! —  
Sie befann sich.

Ach nein — der war ja in guten Händen! Ob Leo Razin ihn wohl schon zu einem feinen Zwecke ausgetrieben hatte? —

Dass schwante sie sich jetzt ihres schönen Luns, schämte sich der häuslichen Pläne, die sie mit dem Raziner geschmiedet, schämte sich ihrer Hinweise an jenen, die ja doch nur aus der verschmähten Liebe zu diesem Manne hier entstiegen.

Sie liebte doch nur diesen hier, diesen einen, einzigen und allein; ach, und wie glühend, wie unzähllich!

"Ulrich!" qualvoll rang sich das Wort von ihren Lippen.

— Er erschrak nicht einmal, als er sie nun plötzlich bemerkte. Wie entgeistert sah er sie an.

"Ulrich!" Sie war neben ihm, so nahe, dass ihr heftiger Atem ihn traf. Es widerte ihn an. "Ulrich, was ist dir?"

"Nichts!" tonlos, mechanisch sprach er zu ihr. "Was willst du, Marianne?"

Die Mutter rief nach ihm, Ulrich! Deine Mutter! Ist dir etwas geschehen?"

Sie hielt seinen Arm, ihre Hände krallten sich in den weißen Kermel seines Hemdes.

Oh, dass sie ihm jetzt helfen könnte! Dass er sich einmal nur an ihr näherte, sich um sie kümmerte! Ah!

Er rührte sich nicht. Es schien als ob

sämtliche Erde auf irgend etwas —

Da — das war wieder das unheimliche Knistern — wieder überraschte Mia ein unbestimmbares Schreckgefühl — der Brief!

Sie sah zur Erde. Ach — da lass ja das Papier, das Ulrichs Händen entfallen war!

der Saum ihres Kleides hatte es gestreift!

Sie blickte sich, es anzuheben — sie sank in die Knie, keines Wortes mächtig. Das war der Brief, ihr Brief! Den sie aus der Tasche gestohlen hatte!

Wie kam der hierher? — Wie in Ulrichs Hand?

In Ulrichs Gestalt kam Leben.

Da trat Otto Vega ins Zimmer, tiefe Trauer im Gesicht.

"Was kommt du nicht, Ulrich? Hat die Komtesse dir nicht gesagt? — Die Mutter ist schwer leidend — ist sehr, sehr matt — Ulrich — die Besinnung ist teils fort — es wird nicht mehr allzulange dauern — Morgen früh —"

Todesmatt sank Otto in einen Stuhl.

"Ulrich, hört du denn garnicht?"

Langsam glitt sein Blick von diesem zu Mia, die noch immer knieend, den Brief ratlos in den Händen hielt.

Auch sie schwieg. Auf ihrem Gesicht wechselten dunkle Glut und schneidende Blässe rascher Folge.

"Die Mutter?" Ulrich wandte sich zu Otto, "unsere Mutter wolltest du sagen, unsere Mutter — deine, meine — ha, ha! Vielleicht noch irgend eines anderen Mutter! Was weiß ich?"

Seine schönes Gesicht war verzerrt, schwer lächelte der große Mann die Hand auf die Stuhllehne. Ein Beben ging durch seinen Körper.

Der Doktor war sprachlos.

"Gibst du den Brief, Marianne, was liegt dir da im Knie und kann uns an? Sich auf, Mädchen und geh hinaus!" Hart flangt Ulrichs Worte. Er entzog ihr den Brief und schleuderte ihn zu Otto hinüber auf den Tisch.

"Ja, ja, lies ihn nur! Der ist für dich! Am Park fand Nora ihn, als sie spazieren ging, heute abend."

"Ich lasse deine Rede kaum." Damit riss der Doktor nach dem Brief.

Grenzenloses Staunen bestieß ihn da.

Das war ja — ja — wie kam das Schriftstück denn aus der Tasche heraus, die er selbst verschlossen.

Niemand wußte davon war dabei gewesen, sonst kam in Erinnerung.

Niemand? — Doch, Eine! Die Komtesse!

Unwillkürlich irrte sein Auge zu ihr. Er war aufgeschauten. "Wie kommt der Brief in deine Hände, Ulrich?"

"Du kennst ihn?" fragte der zurück. "Seit gestern mittag." — Bequält sah Otto ins Leere. "Aber ich verloß ihn in Mammas Tasche, auf ihren Wunsch. — Sie waren dabei, Komtesse."

Da hielt Mia sich nicht länger. Das Herz stieg ihr bis zum Hals hinauf.

Nur jetzt alles sagen, nur nicht mehr diese qualvolle Angst, dieses hohe Gemissen! Die Blicke des Doktors, Ulrichs, die fragend auf ihr ruhten, erklärte sie nicht. Wort war der Brief für sie ja doch und seinem Zweck hatte er ja auch erfüllt. Ulrich hatte ihn gelesen! Ach, könnte sie doch alles ungestochen machen, ihr Leben hätte sie darum gegeben!

"Ich, ich!" schrie sie auf. "Ich habe ihn genommen! Ich habe den Schlüssel verloren. Ich habe den Brief geholt, habe ihn Leo Razin gegeben. Der muss ihn dann verloren haben."

Unaufhaltsam stürzten die Worte hervor, während sie ans den Knien zu Ulrich rutschte und flehend zu ihm aussah!

"Ach, Ulrich, ich war schlecht! Rache hatte ich dir geschworen. Der Raziner wollte mir helfen. Ulrich, Ulrich! Ich liebte dich und konnte es nicht ertragen, dass all dein Sein jener anderen galt. Da schwor ich Rache — jetzt habe ich sie. — Oh, könnte ich werden und auslöschen damit alles, was ich Schlechtes getan! Ulrich!"

Die beiden Männer blickten voll Entsetzen auf das unglückliche Gesicht, das immer wieder zitternd wiederholte, "wäre ich nur tot! nur tot!"

Tiefe Verachtung im Gesicht, drehte sich Graf Ulrich zur Seite.

"Also Rache! — Deine Mutmaßung war nur zu wahr. Otto, neulich Abend, da wir den Fußabdrücken im Schnee folgten! Es waren die Ihren, Komtesse! — Ja, ein besseres Werkzeug, als den Raziner konnten Sie allerdings nicht finden, und diese Waffe hier", er zeigte auf den Brief, "die trifft! Ihre Tat ist mit Erfolg gekrönt! Es tut mir nur leid, dass Ihr Gewissen so schwer belastet ist. Geben Sie doch ins Kloster und tun Sie Duke!"

Niemand wußte davon war dabei gewesen, sonst kam in Erinnerung.

Niemand? — Doch, Eine! Die Komtesse!

Raziner wird sich mit seinem Herrgott darüber wohl auch absfinden. — Es lebte einer, der hatte eine bessere Waffe. Das war unser alter Völt. Und seine Waffe traf noch händer als die Ihre, meine Gnädige. Sie traf Leo Razin, als er im Begriff war, Kräulein Nora den gefundenen Brief im Park zu entziehen. Traf ihn zu Tode! Geroade zu rechter Zeit, damit er nicht, das arme Mädchen erwürgend, selbst zum Völt werden ward!

In diesem Augenblick schaute man vielleicht seine Freude in die Burg seines alten Vaters! — Wollen Sie nicht beten für seiner Seele Heil? — Gehet Sie getrost! Ihre Arbeit hier ist ja ohnchön getan, der Zweck Ihres Hierseins nur zu gut erreicht! — Geben wir!

Ottos Zuwinkend, schritt Ulrich voran, aus dem Zimmer.

Bie aerschmettert stand Mia da.

Was hatte der böhnende, hölzerne Mann da gesagt? Leo Razin tot? Im Park erschossen? War sie denn ganz Gottverlassen? Bleib sie denn ganz allein?

Dem Wahninna nahe führte sie über die Terrasse in den dunkeln Park hinaus. Flackernder Lichtschein zögerte ihr vor bald den richtigen Weg. Als sie hinautrat, sandte Völt mit zwei fremden Menschen gerade damit beschäftigt, den Toten auf eine Bahre zu legen.

"Wohin bringt Ihr ihn?" fragte sie gleichgültig.

Keine Regung von Mitleid oder Schmerz war in ihr. Wozu auch? Es war ihr ja jeglich alles so einerlei!

Die Freunde machten Miene, die Bahre zu heben.

"Wohin?" fragte sie noch mal.

"Auf die Burg." Kurz war die Antwort. Niemand nahm Notiz von ihr.

Sie gingen langsam Schrittes davon — der Wichtel verschwand mehr und mehr.

Mia stand allein im nächtlichen Dunkel und sah dem unheimlichen Zug noch — dann schleppte sie sich mühsam ins Haus zurück.

Alles lag still.

Als sie durch den oberen Korridor gings, tönte ihr aus Ottos Zimmer leiser Stim-

Wegen Geschäfts-Aufgabe unterstelle ich mein gesamtes Warenlager in Haus- und Küchengeräten, Eisschränken etc. einem

# Total-Ausverkauf

Gewähre auf meine bekannt billigsten Preise einen Rabatt bis zu 20%

**Conrad Krell**

Langgasse 14, Ecke Schützenhofstrasse.

3316

## Stellen-Anzeiger des Wiesbadener General-Anzeigers.

### Arbeitsamt Wiesbaden.

Geschäftsstunden von 9-1 u. 3-6 Uhr. Tel.-No. 573/574.

(Ragden verboten.)

Es werden gesucht:

Männl. Personal:

1 Gärtner u. ausw. für Gemüsebau.  
1 Metallfräser.  
2 Wagentischmiede und 1 Jungtischmiede.  
2 junge Bau- u. Möbelschreiner.  
1 Käfer f. Holz- u. Kellerarbeit u. ausw.  
2 Zimmerleute u. ausw.  
1 ja. Rahmenläger u. ausw.  
2 ja. Sattler u. Polsterer nach ausmärkis.  
1 ja. Schneider auf Woche.  
2 Schuhmacher, 1 u. ausm.  
4 landw. Arbeiter u. ausw.  
Haus-Personal:  
2 Kinderfräulein.

Gast- und Schankwirtschafts-Personal:

Saalkellner f. hier u. ausw.  
Küchenchef f. Speisewagen.  
Junge Köche f. hier u. ausw.  
1 Silberputzer nach Oberhof.  
Küchenbutlerin f. hier u. ausw.  
2 Auszubildende für Restaurant, Pizzerien nach ausw.  
Telefonist nach ausw.  
1 Haushälterin.  
5 Zimmermädchen.  
1 Weißzeugnäherin.  
4 Köchinnen.  
8 Kaffeefräuleinen.  
1 Bettdecken.  
3 Kindesfräulein.

10 Haus- u. Küchenmädchen.  
1 Pflegerin.

(Abteilung Lehrstellenvermittlung)

Lehrlinge werden gesucht:

Küchenmied. Gürtler: 2 für Wiesbaden.  
Schmiede: 1 für Brauenstein.  
1 Dörr, 1 Biedenkopf, 1 Hanau.  
Reiseküchenmiede: 2 für Wiesbaden.  
Übermacher: 1 für Wiesbaden;  
Schlosser: 1 für Wiesbaden;  
Drahlschleifer: 2 für Wiesbaden;  
Mechaniker: 1 für Wiesbaden;  
Färber: 2 für Wiesbaden;  
Buchbinderei: 2 für Wiesbaden;  
Tapisserie u. Dekorateur: 2 für Wiesbaden;  
1. Wiedbad, 1 Dörrheim i. L.;  
Sattler u. Polsterer: 1 für Wiesbaden;  
1 Büfet, 1 Domburg v. d. D. 1 Rahmenbogen;  
Schreiner: 6 für Wiesbaden, 1 Friedensbach, 1 Schadeg. 1 Baldam, 1 Biedenkopf, 1 Dörrheim;

Arzteure: 4 für Wiesbaden, 1 Gamberg, 1 Dörrheim; 1 Maler, 1 Aufrichter: 8 für Wiesbaden, 1 Dörrheim;

Dekorationsmaler: 2 für Wiesbaden;

Zeichner: 2 für Wiesbaden; 2 für Wiesbaden;

Dachdecker: 1 Dillenburg, 2 Domburg v. d. D. 1 Randsch.

Gärtner: 1 f. Wiesbaden;

Bankfach: 1 für Wiesbaden;

Nachfragen über Stellenbezeichnungen und Anmeldungen von Stellenangeboten sind zu richten an das Arbeitsamt im Parterre des Rathauses; Eingang vom Marktplatz aus.

Stellen-finden

Männliche.

### Feuer-Einbruch-

Diebstahl Berlisch-Berichter ges. hohe Provin. od. Gehalt, off. u. 2.5740 an Haasenstein & Bonier A.G., Frankfurt a. M. R. 385

Ein tüchtig Schmiddegeleiste ges. Dörrheimer Str. 87, 9670

Leich. Provisions-Restaurier ges. Genaue schriftliche Off. an Heinrich Wald, Döllgarter Str. 4, Zigarren-Großhandlung. 98817

300 Mark monatlich und mehr

verdient jeder, der unsere Artikel übernimmt für Alleinbezirk. Garantiert die Stunde 2.000. Jeder ist läufer. Ausl. u. N.W. Trappe, Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig. S. 2

Verläufertinnen: 4 für Wiesbaden;

Verläufertinnen: 2 für Wiesbaden;

Reisera: 1 für Wiesbaden, 1 Asbach, 1 Dillenburg, 1 Elspe, 1 Friedensbach, 1 Domburg v. d. D. 1 Mengelsfeld, 1 Weilmünster, 1 Weilheim;

Platzinspektor von ersterhalt. Gesellschaft unter günst. Bedingungen gesucht. Off. Nr. 471 an d. Exp. d. Bl. 36835

Weibliche.

Weltl. Personal:  
Kauf-, Büro: 1 f. Wiesbaden;  
Für Erlernung d. Kaufhauses: 2 für Wiesbaden.

Lehrstellen werden gesucht:

Weibl. Personal:

Kauf-, Büro: 1 f. Wiesbaden;

Für Erlernung d. Kaufhauses: 2 für Wiesbaden.

Nachfragen über Stellenbezeichnungen und Anmeldungen von Stellenangeboten sind zu richten an das Arbeitsamt im Parterre des Rathauses; Eingang vom Marktplatz aus.

Weltl. Personal:

Kauf-, Büro: 1 f. Wiesbaden;

Für Erlernung d. Kaufhauses: 2 für Wiesbaden.

Lehrstellen werden gesucht:

Weibl. Personal:

Kauf-, Büro: 1 f. Wiesbaden;

Für Erlernung d. Kaufhauses: 2 für Wiesbaden.

Nachfragen über Stellenbezeichnungen und Anmeldungen von Stellenangeboten sind zu richten an das Arbeitsamt im Parterre des Rathauses; Eingang vom Marktplatz aus.

Weibliche.



Königliche Schauspiele.  
Geschlossen.

## Residenz-Theater.

Freitag, den 19. Juli, abends 7 Uhr:  
Zum 3. Male! Ball bei Hof. Zum 3. Male!  
Operette in 3 Akten (mit Bezeichnung des Thilo von Trotha'schen Lust-  
spiels „Hofgäste“ von Wilhelm Sterl. Musik von C. D. Biebrer.  
Leiter der Vorstellung: Matthias Meyer. Dirigent: Kapellmeister  
Hermann Hockert.

Der Fürst	Max Loeven
Die Fürstin-Mutter	Anna Niesler
Reichsgräfin Dorn	Hanna Meyer-Müller
Elisabeth, deren Tochter	Lola Karoly
Graf Thilo Sobolewski, Adjunkt	Matthias Meyer
Yvonne von Halben	Ella Weißbach
Coralie Rogue, ihre Gesellschafterin	Eduard Henrich
Exzellenz von Malten, Ceremonienmeister	Julius Heroldt
Graf Kegler, Hofjagdmüller	Paul Schulze
Ottokar von Roden, Kammerherr	Arthur Kleveroth
Claire,	Alois Rosen
Mabel,	Alba Schnal
Bella,	Mary Harden
Minn,	Gertrud Steinert
Mitt,	Annie Brückler
Zissi,	Elsa Stöckmann
Stabel, Diener bei Yvonne	Albert Riesler
Bantang Brunner, Bürgermeister	Reinhold Wolff
Gün Lakei	Wilhelm Rehl
Der 1. und 2. Akt spielen im fiktiven Residenzschloss, der 3. Akt (14 Tage nach dem 2. spielend) auf dem Landgut der Yvonne.	
Ende 9.30 Uhr.	

Samstag, 20., 1. Gaußspiel Eduard Rosen: „Die schöne Helene“. Sonntag, 21., 2. Gaußspiel Eduard Rosen: „Die schöne Helene“.

## Operetten-Theater.

Direktion: Max J. Heller und Paul Westermeyer.

Freitag, den 19. Juli:

In neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.

## Die gefürstete Hochzeitsreise.

Operette in 3 Akten von Willi Henke — Musik von Josef Gedens. Inszeniert vom Oberregisseur Emil Rothmann. — Musikal. Leitung: Der Komponist.

Ali, Sultan von Makros	Walter Merz	Wüdemann
Dindra	Ehe Müller	
Rajah	Hans Klein	
Yvonne	Mary Mechner	
Scherzade	Helena Aicherfeld	
Eva	Ella Neuhier	
Margarete	Margarethe Roth	
Abdullah, Großvater	Hans Werner	
Minister des Innern	Heinz Wendenhofer	
Finanzminister	Erich Malden-Deutsch	
Paul de la Croix, Professor	Hans Engelberg	
Lyb, dessen Frau	Camilla Borel	
Abraham Blundwurm, Reisender	Emil Rothmann	
Der französische Gesandte	Hermann Charlier	
Herr Fontainebleau, Lyb Vater	Willi Müller	
Kreiser, Adosof	Vill Möhner	
Graf von Bluff	Kurt Kramer	
Gottsch, Techneimester	Jul. Madword	
Ein Kellner	Max Bernard	

Seduinen, arab. Soldaten, Dienerinnen, Bedienstete. — Der erste und zweite Akt spielen im Palast des Sultans, der dritte in einem modernen französischen Seebad. Zeit: Gegenwart. — Ende geg. 10.45 Uhr.

Samstag, 20.: „Die Orientbraut“.

Sonntag, 21.: „Paradies Nr. 10“.

## Volks-Theater.

Bürgerliches Schauspielhaus. — Direktion: Wilhelmus. Freitag, den 19. Juli, abends 8.15 Uhr, zum 1. Male: „'s Ausleil!“

Vollstück mit Gejang in 5 Akten von Karl Morre.

Musik von Vincent Perle.

Spielleiter: Max Ludwig. Musik. Leit.: Frau Kapellmeister Hoffmann. Herr von Kronwilk, Privatier Carl Grach

Boltzman Quarzhörn, Grundbesitzer und Gemeindevorstand

Angla ) dessen Töchter Magdalena Stoff

Gabi ) Mädge Glotilde Gutten

Gretl ) Agni, eine alte Einlegerin Lina Löldte

Rupert, deren Sohn bei Quarzhörn Jerry Daubel

Stoffel, ein Knecht Ottomar Bloß

Schein, Gemeindediener C. Bergschwanger

Schnurrer, Grundbesitzer und Quarzhörn Adolf Billmann

Hubennachbar Lorenz Gutsjahr, Wirt Richard Bauer

Hanni, Schularia bei Gutsjahr Ilse Martini

Der Null-Knecht, Gemeindearmter Max Ludwig

Der Kräuter-Hias, Gemeindearmter Hein Berton

Simon, ein Knecht Karl Rothmann

1. Magd Fr. Heitzenbauer

2. Magd Jenny Blader

3. Magd bei Quarzhörn Johanna Heylmann

4. Magd Grete König

Bauern.

Ort der Handlung: Obersteier. Zeit: Gegenwart.

Ende 10.30 Uhr.

Samstag, 20., abends 8.30 Uhr: „Die Angst“. „Alt-Wien“.

## Auswärtige Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Freitag, 19., abends 7 Uhr: „Lanzenhäuser“.

Samstag, 20., abends 7 Uhr: „Eva“.

Sonntag, 21., abends 7 Uhr: „Der Troubadour“.

Montag, 22., abends 7 Uhr: „Königssucher“.

Donnerstag, 25., abends 7 Uhr: „Rigoletto“.

Wiesbadener Militär-Verein  
Eingr. Verein 1884. Gegründet 1884.

Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 1 Uhr, Vereins-  
haus „Germania“, Helenenstraße 27:

Abmarsch mit Fahne, Musik und Spiel-  
leuten zum Fahnzug des Gesangvereins Fidelio.  
Um jährliche Beteiligung bitten

Der Vorstand.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

**Samstag, 20. Juli,**  
vormittags 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Ouvertüre z. Oper „Wenn ich König wär“ Ch. Adam

2. Der Erikönig, Ballade Frz. Schubert

3. Reise-Skizzen, Walzer Jos. Gung'l

4. Ave Maria Busch

5. Fantasie a. d. Op. „Undine“ A. Lortzing

6. Fröhlich Pfalz, Gott erhalts, Marsch A. Gruss.

Nachm. 3 Uhr:

**Wagen-Ausflug** ab Kurhaus.

Nachm. 4.30 Uhr:

**Abonnements-Konzert** Leitung: Herr Kurkapellmeister Herm. Irmer.

1. Ouvertüre zu „Ray Blas“ F. Mendelssohn

2. Volkszone aus der Op. „Der Evangelimann“ W. Kienzl

3. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba“ C. Gounod

4. Nordseebilder, Walzer Joh. Strauss

5. Ein Sommertag in Norwegen, Fantasie R. Willmers

6. Ouvertüre z. Op. „Oberon“ C. M. v. Weber

7. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“ F. Lehár.

Abends 8.30 Uhr:

**Abonnements-Konzert** Leitung: Herr Kurkapellmeister Herm. Irmer.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Stimme von Portici“ D. F. Auber

2. Vorspiel zur Oper „Das Heimchen am Herd“ C. Goldmark

3. Frühlingstimmen, Walzer Joh. Strauss

4. Fantasie aus der Oper „Der Prophet“ G. Meyerbeer

5. Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6 Joh. Brahms

6. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ F. v. Suppé

7. Carmen-Suite Nr. 1 G. Bizet

8. Marsch aus der Oper „Der Graf von Luxemburg“ F. Lehár.

Damen

finden streng diskrete liebvolle Aufnahme bei denkt. Debamme a. D; kein Heimbericht, kein Vorwurf erforderlich, was überall unumgänglich ist. Witwe. L. Baer, Ranco (Bruckreich), Rue Pasteur 36.

Dame Teilnehmer beim Wettbewerb prämiert. Preisliste gratis.

Richard Heuchert

Biebrich a. Rh.

Preisliste gratis.

Pfälzer Zwiebeln

neue gefüllte hellgelbe Ware ver

Str. 22. 6.— sowie neue

Pfälzer Frühkartoffeln

ver Str. 22. 6.20 bei größeren

Bothen billiger, offerieren

Gebrüder Heider, Herzheim,

Wals. Referenzen Spar- und

Lebensmittel hier. (36756)



Wie die Sonne

**Licht — Leben — Kraft**

spendet, so wirkt verjüngend

**„Ru-bia-ci-tol“**

auf Körper und Nerven.

Ein Nervenstärkungsmittel von unvergleichlicher Wirkung bei allgemeiner u. sexueller Nervenschwäche

Von vielen Ärzten selbst erprobt, glänzend begutachtet und warm empfohlen.

Preise der Tabletten Stück 50 100 250

Mark 5. 9. 15.

Broschüren gratis und franko durch den Generalvertrieb

Th. Hille, Berlin SW 11, Dessauerstraße 10

Achten Sie a. d. Namen „Rubacol“ — Ersatzmittel weisen Sie zurück

Depot und Versand: Wiesbaden: [Z 173/1]

Schützenhof Apotheke, Langgasse 11.

Zum Abendbrot während der warmen Jahreszeit empfiehlt:

36034

**Kalten Aufschuitt**  
in allen Preislagen täglich frisch.  
Marktstraße 11. Carl Harth, Telefon 382.

Katalog gratis!

**PRESSEN**  
zur Wein- u. Obstweinbereitung mit Herkules-Druckwerk  
Eisen- oder Eichenholzbretz

**Hydraulische Pressen** für Grossbetrieb mit 1 oder 2 ausfahrbaren Bretzen.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt am Main.

## Männergesangverein

**Concordia**

## Sonnenberg.

Wir veranstalten am kommenden Sonntag einen

**Familienausflug**

nach